

АКАДЕМИЯ НАУК РОССИИ
РУССКОЕ ГЕОГРАФИЧЕСКОЕ ОБЩЕСТВО
ВОСТОЧНАЯ КОМИССИЯ

СТРАНЫ И НАРОДЫ ВОСТОКА

Под общей редакцией
академика Российской Академии наук
М. Н. БОГОЛЮБОВА

Вып. XXX
ЦЕНТРАЛЬНАЯ АЗИЯ. ВОСТОЧНЫЙ ГИНДУКУШ



«ПЕТЕРБУРГСКОЕ ВОСТОКОВЕДЕНИЕ»
1998

Lutz Rzehak

DAS BELUTSCHISCHE EPOS VON ŠAY MURŪD UND ĀNO

(Materialien aus dem Nachlaß Von Alexander L. Grünberg)

1. Einführung

Erste Begegnungen mit den im Osten Turkmenistans lebenden Belutschen hatte A. L. Grünberg während einer Reise im Jahre 1958. Er besuchte damals die Verwaltungsbezirke von Seraxs und Kuāka, wo er die Siedlungsgebiete der iranischsprachigen Gruppen der Taymurī, Ğamšedī, Belutschen, Kurden und der Sīstānī erkundete. Sein unmittelbares wissenschaftliches Interesse galt in den folgenden Jahren zwar dem persischen Dialekt der Sīstānī und ihrer Folklore¹, doch nutzte er die zu diesem Zweck unternommenen Forschungsreisen in den Jahren 1959 und 1960 auch zur Aufrechterhaltung seiner Verbindungen mit den dort siedelnden Belutschen. Während einer weiteren Expedition zu den in Turkmenistan lebenden Sīstānī, die A. L. Grünberg 1975 gemeinsam mit I. M. Steblin-Kamenskij durchführte², besuchte er erneut die dort lebenden Belutschen, um alte Kontakte aufzufrischen und neue Bekanntschaften herzustellen.³

Forschungsreisen nach Ost-Turkmenistan in den Jahren 1978 und 1981 dienten unmittelbar dem Ziel, Materialien zu Sprache und Folklore der im Verwaltungsgebiet Maryjskaja oblast' siedelnden Belutschen zu sammeln. Über die Ergebnisse dieser Expedition schrieb er später:

"Die Erfahrung dieser Reisen hat gezeigt, daß es bis heute noch eine reelle Möglichkeit gibt, umfangreiches und interessantes Material zur belutschischen Folklore, besonders zum belutschischen Epos aufzuzeichnen. Hiervon, so scheint es, zeugt die Bekanntschaft mit den in dieser Zeit aufgezeichneten Legenden von Šaymurīd und Āno sowie von Šādād und Mānāz (in zwei Varianten) mit einem Gesamtumfang von ungefähr 800 Zeilen. Diese epischen Fragmente sind gut erhalten und verfügen auch über einen unbestreitbaren künstlerischen Wert."⁴

Damals wurden außerdem zahlreiche Kurzgeschichten (*nakl*), Märchen (*āsmānak*) und weitere Fragmente epischer Dichtungen aufgezeichnet, die in schriftlicher Form oder als Audioaufnahme im Nachlaß von A. L. Grünberg erhalten sind.⁵

Der erste Erfolg dieser beiden Reisen ließ die Sprache und die Folklore der Belutschen immer mehr in den Mittelpunkt der Forschungs- und Lehrtätigkeit von A. L. Grünberg rücken.⁶ Er schloß Kooperationsabkommen mit dem Istituto Universitario Orientale in Napoli, der Iranistik-Abteilung an der Humboldt-Universität zu Berlin und der aus der Pašto ʔoləna hervorgegangenen Akademie der Wissenschaften Afghanistans. Die an diesen Einrichtungen gesammelten Baloči-Materialien sollten für eine gemeinsame Forschungsarbeit zur Verfügung gestellt werden. Bei der Zusammenarbeit mit dem Istituto Universitario Orientale in Napoli standen die Erarbeitung eines etymologischen Baloči-Wörterbuchs und die Sammlung des dafür notwendigen sprachlichen Materials im Vordergrund. Die Kooperation mit der Akademie der Wissenschaften Afghanistans in Kabul hatte ebenfalls das Ziel, in gemeinsamer Arbeit folkloristische Texte aufzuzeichnen. Auf dieser Grundlage sollte ein vorwiegend auf die praktischen Bedürfnisse Afghanistans ausgerichtetes Baloči-Pašto-Darī-Wörterbuch erstellt werden, dessen Einträgen auch russische oder englische Übersetzungen beigelegt werden sollten. Darüber hinaus unterstützte A. L. Grünberg die Akademie der Wissenschaften Afghanistans bei der Entwicklung eines Baloči-Alphabets auf der Grundlage der in Afghanistan verbreiteten Pašto-Schrift.⁷ Zu diesem Zweck kehrte er 1982, 1988 sowie 1991/1992 zu mehrmonatigen Studienreisen nach Afghanistan zurück. Wichtigster Partner im Bereich der Baloči-Forschungen war damals der für diese Sprache zuständige Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften Afghanistans, Abdurrahmān Baloč (Pahwāl), dessen persönliches Schicksal seit den militärischen Kampfhandlungen um Kabul im Jahre 1992 nahezu unbekannt ist. Auch von diesen Reisen kehrte A. L. Grünberg mit umfangreichen Aufzeichnungen belutschischer Märchen, Kurzgeschichten und epischer Dichtungen zurück.

Damit konnte ein umfassender Korpus von Folkloretexten im Dialekt der Belutschen Afghanistans und Turkmenistans angelegt werden, für dessen Aufarbeitung und Auswertung A. L. Grünberg jedoch keine Zeit mehr bleiben sollte.⁸ Buchstäblich bis zum letzten Tag arbeitete A. L. Grünberg an einer computergestützten Überarbeitung des auf der Grundlage der gesammelten Texte in Afghanistan als Rohfassung erstellten Baloči-Pašto-Darī-Wörterbuchs.

2. Das Epos von Šay Murūd und Āno im Nachlaß von Alexander L. Grünberg

Für die vorliegende Publikation wurde das Epos von Šay Murūd und Āno ausgewählt, dessen Hauptfiguren in der oralen Tradition der Belutschen auch als Šay Murūd und Hānī bekannt sind. Diese Entscheidung basiert auf der Tatsache, daß die epische Folklore im Dialekt der Belutschen Turkmenistans und Afghanistans im Unterschied zu Prosatexten im selben Dialekt⁹ und zu epischen Dichtungen in anderen Dialekten¹⁰ kaum dokumentiert ist. Bisher wurde nur das Epos von Šādād und Mānāz vollständig publiziert.¹¹ Außerdem unterscheidet sich die hier wiedergegebene Variante von 'Šay Murūd und Āno' über rein sprachliche Gesichtspunkte hinaus auch in inhaltlichen Aspekten von anderen, bereits publizierten Varianten (vgl. Abschnitt 4) und kann daher als eine Bereicherung unserer Kenntnisse der belutschischen Epen angesehen werden.

Das Epos von Šay Murūd und Āno ist im Nachlaß von A. L. Grünberg in zwei Varianten und in teilweise verschiedenen Bearbeitungsstufen vorhanden: eine Variante wurde in Turkmenistan aufgezeichnet, eine andere bei den Belutschen Afghanistans. Keines dieser Materialien wäre jedoch ohne Bearbeitung für eine Publikation geeignet gewesen. Um die Entstehung des hier veröffentlichten Baloči-Textes und seiner Übersetzung einschließlich eventueller Fehler und Ungenauigkeiten nachvollziehbar zu machen, sollen die verwendeten Materialien im folgenden kurz beschrieben werden.

Die in Turkmenistan aufgezeichnete Variante liegt in verschiedenen Bearbeitungsstufen vor:

Das 1978 geführte Feldtagebuch (Ms. 1) enthält den vollständigen Baloči-Text, der – wie auch viele andere Texte – vom Hauptinformanten, Xānmāmad Allādād, auf der Grundlage des in den dreißiger Jahren in Turkmenistan entwickelten Baloči-Lateinalphabets niedergeschrieben wurde.¹² Parallel dazu finden wir eine von A. L. Grünberg erstellte russische Rohübersetzung mit einzelnen Worterklärungen. Dieser Baloči-Text enthält gezwungenermaßen einige phonologische Ungenauigkeiten, denn das in den dreißiger Jahren entwickelte Baloči-Alphabet hatte anfangs nicht alle Vokalphoneme in der notwendigen Weise unterschieden. Erst später, als die unvollkommene Alphabetvariante bereits eine bestimmte Verbreitung gefunden hatte, waren die für eine ausreichende Differenzierung notwendigen Zeichen (ē für [e]¹³ und ō für [o]) hinzugefügt worden.¹⁴ So unterscheidet dieser Baloči-Text nie zwischen [i] (im Lateinalphabet e) und [e] (im Lateinalphabet zunächst e, später ē) und nur gelegentlich zwischen [u] (im Lateinalphabet o) und [o] (im Lateinalphabet zunächst o, später ō). In Zeile 9¹⁵ heißt es in diesen Aufzeichnungen, um nur ein Beispiel zu zeigen, für die Passage *šarte ġanīn man go šumā* – 'Ich

gelobe (wette mit) euch': "Şerte çənin mən go şoma", obwohl es für eine ausreichende Vokaldifferenzierung nach den Regeln dieses Alphabets heißen müßte: "Şərtə çənin mən gō şuma".

Auch zwischen den retroflexen Lauten [d] und [r] wird nicht unterschieden. Die Existenz des [r] als eines im Dialekt der Belutschen Turkmenistans vom [d] zu unterscheidenden Phonems wird zwar gelegentlich bestritten¹⁶, doch ging A. L. Grünberg davon aus, daß eine solche Differenzierung auch für diesen Dialekt zutreffend sei.¹⁷ Weitere Ungenauigkeiten lassen sich als Flüchtigkeitsfehler erkennen oder mit einer fehlenden Schreibpraxis des Informanten erklären. Schließlich war dieses Lateinalphabet seit 1937 verboten und konnte jahrzehntelang nur illegal verwendet werden. Entsprechende Schreibweisen sind relativ leicht als Fehler zu erkennen, wenn es sich um Vokale handelt (zum Beispiel für *baggay taha* – 'in der Herde': "baggəj taha" statt "bəggəj təhə"), wogegen geminierte Konsonanten, sollten sie, wie zu vermuten ist, nicht in entsprechender Weise als Doppelbuchstabe gekennzeichnet sein, kaum rekonstruiert werden können.

Darüber hinaus befindet sich im Nachlaß von A. L. Grünberg eine handschriftliche Transkription desselben Baloči-Textes (Ms. 2). Dabei handelt es sich um eine Arbeitsfassung. Sie enthält gegenüber dem Text in Ms. 1 viele Korrekturen, allerdings waren noch nicht alle Stellen, wo dies ohne Zweifel notwendig erscheint, in entsprechender Weise berichtigt worden. Die Zeilen 237–242 sind in dieser Abschrift, die sonst keine Übersetzung enthält, nur in Russisch wiedergegeben.

Schließlich gibt es Ausarbeitungen für einen Aufsatz mit dem Titel "Zwei belutschische Legenden" (Ms. 3), der sich vorwiegend auf das in Turkmenistan aufgezeichnete Epos von Şay Murūd und Āno und in knapper Form auf das an anderer Stelle publizierte Epos von Şādād und Mānāz bezieht. Diese Ausarbeitungen enthalten keinen Baloči-Text, jedoch eine vollständige Übersetzung des Epos von Şay Murūd und Āno sowie einige inhaltliche Kommentare.¹⁸ Diese Übersetzung unterscheidet sich vom russischen Text in Ms. 1 durch einen ausgefeilteren literarischen Charakter, was ihre Nähe zum Baloči-Original jedoch in keiner Weise beeinträchtigt.

Eine andere, bei den Belutschen Afghanistans aufgezeichnete Variante der Geschichte von Şay Murūd und Āno gehört zu einer von PAHWĀL in Pašto verfaßten Handschrift aus dem Jahre 1985/86 mit dem Titel '*Balocī manžūmi kīse. Lumrəy barħa*' – 'Belutschische poetische Erzählungen. Erster Teil' (Ms. 5). Das darin enthaltene Kapitel '*Də Hānəy Şay-Murūd də mīne dāstān*' – 'Die Geschichte der Liebe von Hānəy und Şay Murūd' (S. 124–189) bietet Auszüge aus diesem Epos.¹⁹ Einer von PAHWĀL in Pašto geschriebenen Einleitung folgen einzelne Baloči-Verse, für deren Wiedergabe die in Afghanistan übliche Baloči-Schrift auf der Grundlage des Pašto-Alphabets verwendet wurde. Den

Versen ist eine Übersetzung ins Pašto beigefügt. Die Verse werden außerdem von Pašto-Prosatexten unterbrochen, in denen der weitere Handlungsverlauf bis zu den folgenden Versabschnitten geschildert wird. Damit gibt diese Handschrift den Inhalt dieser Variante von 'Šay Murūd und Āno' zwar vollständig wieder, allerdings trägt der Baloči-Text fragmentarischen Charakter.²⁰ Außerdem kann er wegen der ungenügenden Vokalisierung in der arabischen Schrift – auch unter Hinzuziehung der Pašto-Übersetzung – nicht vollständig und nicht immer zweifelsfrei erschlossen werden. Selbst im Manuskript des mit ca. 10.000 Einträgen relativ umfangreichen Baloči–Pašto–Darī-Wörterbuchs, das auch eine Umschrift der Baloči-Wörter enthält (Ms. 4), sind nicht alle Wörter zu finden, die in der von PAHWĀL aufgeschriebenen Version von 'Šay Murūd und Āno' verwendet wurden.

Der in Abschnitt 3 wiedergegebene Text von 'Šay Murūd und Āno' basiert deshalb auf der 1978 von Alexander L. Grünberg in Turkmenistan aufgezeichneten Variante. Bei der Niederschrift des Baloči-Textes²¹ habe ich mich an der Fassung in Ms. 1 orientiert. Offensichtliche Schreibfehler und Ungenauigkeiten habe ich nach meiner Kenntnis des in Turkmenistan verbreiteten Baloči-Dialekts und stets unter Berücksichtigung der von A. L. Grünberg gemeinsam mit seinem Informanten erstellten russischen Übersetzung korrigiert. Bei der deutschen Übersetzung habe ich mich primär am Baloči-Text orientiert und versucht, dessen Wortlaut so nah wie möglich wiederzugeben. Zum besseren Verständnis wurden der Übersetzung einzelne Worte hinzugefügt, die dann in eckigen Klammern stehen. In runden Klammern werden Übersetzungsvarianten angeboten.

In Abschnitt 4 werden zum Vergleich einzelne Passagen der in Afghanistan aufgezeichneten Variante (Ms. 5, S. 124–189) angeführt. Die Prosatexte wurden aus dem Pašto übersetzt und die Baloči-Verse in Umschrift wiedergegeben. Bei ihrer Übersetzung habe ich mich wiederum primär am Baloči-Text orientiert, ohne jedoch die von PAHWĀL angebotene Pašto-Übersetzung unberücksichtigt zu lassen.

3. Text

Šay Murūd-u Āno

*šukr int ā minā rab tī darā
akk int mubīn go sāyibā
aw xudāwandā xudābārī
kaptagun bi rinday daptarā*

5 *Čākar int ḡanīyen pādišā*

Šay Murūd und Āno

Dank sei, mein Herr, deinem Thron.
Die Wahrheit ist unstreitbar beim Gebieter.
Oh Gott, Herrscher!
Ich traf auf das Buch der Rind
[und dort steht]:

Čākar ist ein reicher König.

*ništa bi mā taxtay sarā
hukm-a kanay ta ġā bi ġā
Čākar ki ništ bi maġlisā
šarte ġanīn man go šumā*
10 *dwārag xalāp ne mnī dapā*

*arka biayt bi mnī gwarā
mnindīt bi mnī zānay sarā
dastā bi me rišā-um biġant*

kawle ki marrawt zindakā

15 *dawre kurt e Bībarg aždīyā
zamārā zurt go isparā
arkasī baggay sānd biayt
geštir bi mā baggay tahā
dwārag ma-bart-ī bi padā*
20 *dawr kurt Murūd-i bāradār*

*rind ništag-it šart-a ġanit
bimī Čākarī kullay dapā
šarte ġanīn man go šumā
dwārag xalāp ne mnī dapā*

25 *arka biayt bi mnī gisā
arči bloīt nām-i xudā
man ki bdaīn či āyirā
misrī-ya kayt tapen luḡā*

*surxī samand-i ġorawā
dar kurtaten šartay sarā
Murūdġān šamī siddā šutā
Ānogulā beošt kuta
dawr kurten Ġāro-yi nārawā:
rind ništag-it šart-a ġanit*
35 *bi mī Čākarī kullay dapā
šarte ġanīn man go šumā
dwārag xalāp ne mnī dapā*

*Ġāro ki zurt badpaylīyā
badpaylī-u badkismīyā*
40 *ā Čākarī zāg bi guġā
Momin bi-wīl māsay bagalā*

pante daīn Momin tirā

Er sitzt auf jenem Thron.
[Čākar!] Du erteilst Befehle.
Als Čākar im Rat saß[, sprach er]:
"Ich gelobe (wette mit) euch
– Und niemehr sei Gegenteiliges in meinem
Mund! –:

Jeder, der zu mir kommt,
sich auf meinen Schoß setzt
und mit der Hand an diesen meinen Bart
greift,
– Mein Wort! – Er kommt nicht lebend
davon."

Es stand auf dieser Drache Bībarg,
nahm Schwert und Schild [und sprach]:
"Wenn ein Hengst aus jemandes Herde kommt
nochmal in diese [meine] Herde,
[der Besitzer] wird ihn nicht zurück holen."

Es stand auf der glückliche Murūd
[und sagte]:
"Rind, ihr sitzt und gelobt (wettet)
hier am Haus des Čākar.
Ich gelobe (wette mit) euch
– Und niemehr sei Gegenteiliges in meinem
Mund! –:

Jeder, der kommt in mein Haus,
was auch immer er im Namen Gottes erbittet,
ich gebe es ihm."
[Nur] ein ägyptisches [Schild] und
verwundendes Schwert

[sowie] das kräftige rotbraune Pferd
hatte er aus d[ies]em Gelübde ausgeschlossen.
Murūdġān hatte den Verstand verloren.
hatte er [doch] Ānogul vergessen.
Da sprang auf der niederträchtige Ġāro:
"Rind, ihr sitzt und gelobt (wettet)
hier am Hause des Čākar.
Ich gelobe (wette mit) euch
– Und niemehr sei Gegenteiliges in meinem
Mund!"

Ġāro wählte einen schlechten Weg,
Schlechtes und Unglück!
Dort der Sohn von Čākar,
Momin, [saß] auf den Armen seiner Mutter.
[So sprach Ġāro also:]
"Momin, ich gebe dir einen Rat.

*ta bra watī pissay gwarā
 bninday bi āī zānay sarā
 45 dastay bi mā rīšay biḡan
 ye tilpen Momin ilgarā
 ništ Čākarī zānay sarā
 dastay bimī rīšay ḡata
 Čākar gwar-u goš kurta gurā
 50 Čākar ki pikr kurt bi dilā
 zāḡā man billīn zindakā
 bannām baīn bi ālamā*

*gipta ša tilpay kākulā
 ḡant-ī diḡārā yak damā
 55 brā Ġāroī arḡān baay
 Ġāro ki rasten ilgarā
 pante daīn Čākar tirā
 kul pitna want bi maḡlisā
 tāktk Murūdī ye idā
 60 domānā dem bāy resagā
 bāz bi Murūdḡānī gisā
 yak šap tā tāri šayr bkanant*

*arčiā dant ā bāradār
 rāzī ma-baynt xirsen kupār
 65 ḡayr-i ša Ānoī dīdagā*

*Murūdḡān šamī siddā šutat
 misrī-ya kayt tapen luḡā*

*surxī samand-i ḡorawā
 dar kurtaten šartay sarā
 70 Ānogulā bewošt kuta
 Čākar ḡanīyen pādišā
 domānā dem dāt resagā
 bāz bi Murūdḡānī gisā
 yak šap tā tāri šayrī kutant*

*75 arčiya dant ye bāradār
 rāzī na want xirsen kupār
 ḡayr-i ša Ānoī dīdaga*

*Āno ki ḡušt go-wīl dapā
 Murūdḡān tirā rabbā ḡata*

Geh zu deinem Vater
 und setz dich auf seinen Schoß.
 Greif mit der Hand an seinen Bart."
 Der unbedarfte Momin eilte los
 und setzte sich auf den Schoß von Čākar.
 Mit seiner Hand griff er an dessen Bart.
 Čākar ertrug es [zunächst], doch dann
 dachte Čākar in seinem Herzen:
 'Wenn ich den Jungen am Leben lasse,
 wird man in aller Welt schlecht von mir
 reden.'

Er ergriff den Jungen an den Locken,
 warf ihn sogleich auf die Erde [und sprach:]
 "Geh und unterwirf dich Ġāro!"
 Eilig kam Ġāro zu ihm gerannt [und sagte:]
 "Čākar, ich gebe dir einen Hinweis.
 Im Rat sind alle in Aufruhr,
 genau das geht von Murūd aus.
 Schick die Dom der Reihe nach
 alle zu Murūdḡān ins Haus.
 Mögen sie einen Abend bis in die Dunkelheit
 singen.

Was auch immer der Glückliche gibt,
 die ungläubigen Bären sollen [mit] nicht[s]
 zufrieden sein,
 außer mit Āno, [die ihm so teuer ist wie sein]
 Augapfel.

Murūdḡān hatte die Vernunft verloren.
 [Nur] ein ägyptisches [Schild] und
 verwundendes Schwert
 [sowie] das kräftige rotbraune Pferd
 hatte er aus d[ies]em Gelübde ausgeschlossen,
 [doch] Ānogul hat er vergessen."
 Čākar, der mächtige König,
 schickte die Dom der Reihe nach
 alle zu Murūdḡān ins Haus.
 Einen Abend sangen sie bis [spät] in die
 Dunkelheit.

Alles, was der Glückliche ihnen gibt,
 die Bären, die ungläubigen, sind nicht [damit]
 zufrieden,
 außer mit Āno [die Murūd so teuer ist wie
 sein] Augapfel.

Da sprach Āno mit eigenem Mund:
 "Murūdḡān, bist du von Gott geschlagen?

80 *man āšiq-un bittī sarā
nest āšikītay ḍawl tirā
čun-a daay watī mardumā*

barant-ī pa reḍen Čākarā

Murūdḡān ki ustāt bi hawā

85 *rāstāmā rawt pissay gišā
abbo manī bābā manī
zānīn ki ta piss-ay manī
dost-ay minā ā bāz sarī
rind ništātant šart-a ḡatant*

90 *bimī Čākarī kullay dapā
šarte ḡatun go Čākarā
Ānogulā beoš-um kuta
Čākar ki ḍom dem dāta gurā
ḍomānā dem dāt resagā*

95 *ḍom ništāgant šayr-a gušant
arči daīn aw bāradār*

rāzī nawant xirsen kupār

*Murūdḡān ki ništ bi maḡlisā
bābā šamī siddā šutay*

100 *yak zardagen čakke ḡata
tākik malange-way ša ḡā
ništay ki ta bi maḡlisā
ta ništāg-ay šartā ḡanay
Čākar baden marde naint*

105 *lakk-u kuloray wāḡa int*

*zenkudag-ī perozag int
go mi apt azārā swār-a bīt
ḡwānkay azār mardā čeṛīt*

bill-ī ki bart Ānoī gulā

110 *say roč ki sayl bkan āyirā
dem-um ki dant Čākar padā
Murūdḡān ki guši pa-witī dapā
abbo manī bābo manī
zānīn ki ta piss-ay manī*

115 *rīšay go dantānā bgirīn
pešay mayārān dar bkanīn
dem-um bdaīn Ānoī gulā
Čākar nayārīt bi padā*

Ich liebe dich.
Doch du hast kein Liebesgefühl.
Wie kannst du deinen eigenen Menschen
weggeben,
daß man ihn zum niederträchtigen Čākar
bringe?"

Murūdḡān ging heraus
und lief direkt ins Haus des Vaters:
"Mein Vater! Mein Alter!
Ich weiß, daß du mein Vater bist,
daß du mein Freund und Anführer bist.
Die Rind saßen und gelobten (wetteten)
dort am Haus des Čākar.
[Auch] ich habe Čākar ein Gelübde geleistet,
Ānogul habe ich [jedoch] dabei vergessen.
Čākar schickte dann die ḍom,
er schickte die ḍom alle der Reihe nach.
Die ḍom sitzen und singen.
Was ich, [oh du] Glücklicher, ihnen auch
gebe,
die Bären, die ungläubigen, sind nicht [damit]
zufrieden."

Da setzte sich Murūdḡān in den Rat,
[sein] Vater verlor die Sinne,
er erblaßte [und sagte:]
"Du bist wirklich ein Malang,
du hast dich in den Rat gesetzt,
sitzt und gelobst (wetest).
Čākar ist kein schlechter Mensch.
Er besitzt viel Geld (ist Besitzer von Hundert-
tausenden und zig Millionen [Münzen]),
sein Sattelbogen ist aus Birke,
mit ihm sind 7.000 Reiter,
vor seinem Kampfesschrei fürchten sich
tausend Männer.

Laß ihn Ānogul mitnehmen!
Warte drei Tage auf sie,
dann schickt Čākar sie zurück!"
Da sprach Murūdḡān aus eigenem Mund:
"Mein Vater! Mein Alter!
Ich weiß, daß du mein Vater bist.
Ich werde den Bart mit den Zähnen ergreifen
und die Sünden der Vergangenheit rächen.
Wenn ich Ānogul wegschicke,
bringt Čākar sie nicht mehr zurück."

- say roč ki sayl bkan āyīrā
 120 Čākar ki dem dant-ī padā
 Murūdḡān ki ustāt bi hawā
 rāstūma kayt ā bi gisā
 Āno manī Āngān manī
 man āšiq-un bittī sarā
 125 trā ki barīn pa Čākarā
 Čākar baden marde nayint
 lakk-u kuloray wāḡa int
 zenkodag-ī perozag int
 say roč ki sayl bkanīn tī rāhā
 130 trā-um ki dem dāni ā padā
 burtant gulen Ānogulā
 sī kurtagant Mīr Čākarā
 Āno ki āt šartay sarā
 ančo bgušīt Ānoī gulā
 135 pawḡ-um tī parmānā bayant
 ukm-a kanay ta ḡā bi ḡā
 Āno ki mnind taxtay sarā
 ye Čākarī mās int ilgarā
 āten bi Ānoī gwarā
 140 ančo bgušīn Āno tirā
 Čākar baden marde nayint
 lakk-u kuloray wāḡa int
 tākīk ki rindāni sar int
 trā ki daīn bi Čākarā
 145 ukm-a kanay ta ḡā bi ḡā
 pawḡ-um tī parmānā bayant
- Āno ki gušt pa-wtī dapā
 man tī dapay xayrūt baīn
 go tī awālay dātinā
 150 zwānā ki bkaššay ša bunā
 zwānayt man zyāratt-a kanīn
- zwānā-yum burūt ša bunā
- ā Čākarī mās ilgarā
 āten bi Čākarī gwarā
 155 čammi ki kapt bi mādarā
 syāpošī kurt zalim watrā
 oštāt bi maydānay sarā
 mullā-u kāzī zūt bkanit
 rasmā-yi šaryat or bkanit
 160 dolānā bsātīt resaga

[Der Vater antwortete:] "Warte drei Tage,
 dann schickt Čākar sie zurück!"
 Murūdḡān trat heraus,
 geht direkt ins Haus [von Āno und sagt]:
 "Meine Āno, meine Āngān!
 Ich liebe dich.
 Ich werde dich zu Čākar bringen.
 Čākar ist kein schlechter Mensch.
 Er besitzt viel Geld,
 sein Sattelbogen ist aus Birke.
 Drei Tage lang werde ich auf dich warten,
 und er wird dich zurückschicken."
 Man brachte die blumenartige Ānogul fort
 und informierte Mīr Čākar:
 "Āno ist gekommen - wie versprochen."
 [Čākar sagte:] "Sagt folgendes zu Ānogul:
 Das Heer wird unter deinem Befehl stehen,
 du wirst regieren,
 Āno, setz dich auf den Thron."
 Da brach Čākars Mutter eilig auf,
 kam zu Āno [und sagte]:
 "So spreche ich zu dir, Āno:
 Čākar ist kein schlechter Mensch.
 Er besitzt viel Geld,
 er ist in der Tat der Anführer der Rind.
 Wenn ich dich Čākar gebe,
 wirst du regieren,
 und auch das Heer wird unter deinem Befehl
 sein."
 Da sprach Āno aus eigenem Mund:
 "Möge ich ein Opfer deiner Lippen werden
 wegen (mit) dieser deiner Rede.
 Wenn du-deine Zunge weit herausstreckst,
 halte ich deiner Zunge eine Wallfahrt ab
 (küsse ich dich)."
 Und [Āno] schnitt [ihr] die Zunge an der
 Wurzel ab.
 Diese Čākars Mutter eilte los,
 kam zu Čākar:
 Als dessen Blick (Augen) auf die Mutter fiel,
 legte der Gekränkte schwarze Kleider an.
 Er stand auf dem Platz [und rief]:
 "Mulla und Kadi, macht schnell,
 erfüllt die Regeln der Scharia,
 stellt Trommler in der Reihe auf!

- man ki girin Ānoī gulā*
Āno ki gušt go maḡlisā
man ki kušin tākik tirā
yā trā kušin ya watirā
 165 *Murūdḡān ki mānta bi padā*
say roč-um būt dūr ša sarā
ā sayl-a kant pa mnī rāhā
man ki nagirīn red tirā
man āsiq-un bi āi sarā
 170 *došt xayāl-i kaptagun*
dawr kurt Murūd-i bāradār
ā bārag-u ā šay xudā
āten bi Čākarī gwarā
geštir bi mī qasray bunā
 175 *ḡālīe sātī bi xudā*
baytint ye Čākar nārawā
yakke ki bšipīn yeširā
kasse mawānīt tī xatā
tārī xudāwand roč-a kurt
 180 *Čākar bimī taxtay sarā*
ukm-a kanant bi ḡā bi ḡā
šarte ḡanīn man go šumā
doštī gurog čunt-a pirīt
yakke ḡawāb nest yeširā
 185 *dawr kurt Murūd-i bāradār*

doštī gurog sayy-a pirīt
na awrat-u na ḡammare
awlī pirā šab māla wat
domī pirā pāčāla wat
 190 *saymī pirā ātun bi guḡā*
Čākarī bi mī qasray bunā
ḡālī-un sātun bi xudā
bayten ye Čākar nārawā
yakke ki bšipīn yeširā
 195 *yakke mawānīt tī xatā*

Čākar ki gušt pa-wtī dapā
iṭṭi Mubārak pussagā
go nābakāren kissawā
ye bireza zānay sarā
 200 *yakke ki bšipīn man tirā*
kasse nawārten tī ḡamā
gušten Murūdḡān pa dapā
tī zām nabart aw red minā

Ich heirate Ānogul."
 Da sagte Āno zu der Versammlung:
 "Ich bringe dich um, das steht fest,
 entweder bringe ich dich um oder mich selbst.
 Murūdḡān ist (dort) zurückgeblieben,
 schon drei Tage ist er von mir getrennt.
 Er wartet auf mich.
 Dich – Unnutz! – nehme ich niemals.
 Ich liebe ihn,
 letzte Nacht habe ich an ihn gedacht."
 Es stand auf der glückliche Murūd,
 dieses zarte Gottesgeschöpf.
 Er ging zu Čākar,
 und direkt an den Mauern des Palastes
 betete er zu Gott:
 "Möge dieser unwürdige Čākar kommen –
 ich werde ihn sofort erstechen,
 auf daß dir[, Čākar,] niemand mehr gehorche."
 Da machte Gott die Dunkelheit zum Tage.
 Čākar auf seinem Thron
 ordnet an:
 "Ich frage (wette mit) euch:
 Wie oft hat es letzte Nacht geblitzt?"
 Keiner antwortete darauf.
 Es stand auf der glückliche Murūd
 [und sagte]:
 "Dreimal hat es letzte Nacht geblitzt.
 Es gab weder Nebel, noch Wolken.
 Beim ersten Blitz war es noch früh.
 Beim zweiten Blitz war es spät.
 Beim dritten Blitz kam ich hierher,
 direkt an den Hof von Čākar.
 Ich betete zu Gott:
 'Möge dieser unwürdige Čākar kommen –
 ich werde ihn sofort erschlagen,
 kein einziger wird dir[, Čākar,] mehr
 gehorchen'"
 Da sprach Čākar aus eigenem Mund:
 "Pfui, du .Sohn von Mubārak
 mit den unnützen Geschichten!
 Der Säbel [liegt] auf meinem Knie.
 Ich erschlage dich augenblicklich,
 und niemand wird um dich trauern."
 Da sprach Murūdḡān aus [eigenem] Mund:
 "Dein Säbel – Niederträchtiger! – bringt mich

- ay sī sar-u bor-u kulā* nicht um.
 Ich habe einen Kopf, einen Hengst und einen Hut.
- 205 *band pa kalātān mabīn* Ich werde nicht in d[ein]er Festung gefangen sein
pa āyinen darwāzagān mit den eisernen Toren.
zīr-u tanakken laškar ayt Ob ein starkes Heer kommt oder ein schwaches,
šiškā bġanīn šaškā bigwazīn von hier werde ich es schlagen, von dort werde ich fliehen.
šārā-it gwaray limbo bġanīn [Und dann] werde ich deine Stadt in Brand setzen.
- 210 *ye Dādarā appī bkanīn* und [ganz] Dādar werde ich zerstören.
šārā-it sarā-it čappī bkanīn Deine Stadt werde ich dir auf den Kopf stellen.
pešay mayārān dar bkanīn Die Sünden der Vergangenheit werde ich rächen.
- Ānoī gulā trā gwar bkanīn* Ānogul werde ich dir wegnehmen.
yakk laččā ye bār-it bkanīn Ich werde dir [d]eine Ehre nehmen."
- 215 *šašen malang paday sarā* Sechs Malangs standen
zurtant Murūdā bi hawā und erhobēn Murūd in die Lüfte,
rāstām barant trā Makkawā bringen dich [Murūd] direkt nach Mekka.
apt sālā nintit bi idā Dort sitzt er sieben Jahre,
bar gašta-wu kayt ye padā dann kehrt er zurück.
- 220 *yak zardagen čakke ġatā* Sein Gesicht war blaß geworden.
asāye dārīt panġagā In der Hand hält er einen Stock,
kačkole prenten gardinā eine Bettlerschale hängte er [sich] an den Hals.
kaptēn bi alkay drāġtā Er ging an der Siedlung entlang
āten bi Ānoī gwarā und kam zu Āno [dort sagte er]:
 225 *arči biday tātkī manā* "Gib mir irgendetwas!"
Āno ki gušt pa-wtī dapā Āno sprach aus eigenem Mund:
tazbtā bday mnī panġagā "Gib mir den Rosenkranz in die Hände."
Āno ki bzurten tazbtā Āno nahm den Rosenkranz,
gwadent-u bdāten bi padā ließ ihn [durch ihre Hand] gleiten und gab ihn zurück.
- 230 *Āno ki drust nakurt tirā* [Murūd dachte:] 'Āno hat dich nicht erkannt.'
yak-yakka prenit resagā Er nahm eine [Kugel des Rosenkranzes] nach der anderen
pāle ki zabren ātaten [und sagte:] "Ein gutes Omen war heraus gekommen:
- Murūdġān šamī čammān* Murūdġān ist irgendwo in Blickweite,
andar int
yā ki bimī qasray bunā vielleicht hier an der Festung,
 235 *yā ki ša čammān andar int* vielleicht auch vor deinen Augen."
ninday pakir ġidā gurā [Āno antwortete ihm:] "Bettler, sitz

- tī pālgiriyā man bidaīn
 Āno ki putrit bi gisā
 ye tī saray čīl resagā*
- 240 *gird čurita dewānagā*
- Āno ki dar būt ša gisā
 ye mnī saray čīl resagā*
- gird čurita dewānagā*
- ye qārī zurt mawğen dilā*
- 245 *tākīk ki astay ša gurā
 ša Čākarī kiān atay
 yā ki ša mī rindān atay
 alkay kučakkān ġam kuta
 brenten Murūdğānī padā*
- 250 *Murūdğān šuta bād-i hawā*
- Āno ki pikr kurt bi dilā*
- Murūdğānī boy int mnī sarā
 čammān mnī kor kurten xudā
 Murūdğān šamī dastā šutā*
- 255 *say sālā gardit bi padā
 geštīr bimī koh-u hasār
 bar gašt-u kayt bi padā
 āten bimī nemī šapā
 āten bi Ānoī gwarā*
- 260 *dastārā prenten tī gardinā
 dawr kurten Ānoyi benawā*
- dast-um xatā tī dranzita*
- dastī kučak kurten tirā
 ġat kolāngage šut padā*
- 265 *Āno ki pikr kurt bi dilā*
- Murūdğānī boy int mnī sarā
 dast mnī xatāī dranzita
 dast-um biproššant*
- sarsangayen*
- inzwischen hier!
 Ich gebe dir [etwas] für deine Wahrsagung."
 Āno ging ins Haus.
 Deine aufgereihten Wasserbehälter [mit denen
 du, Āno, dir die Haare gewaschen hattest,]
 machten den Verrückten überall naß (er trank
 sie aus).
 Als Āno [wieder] aus dem Haus trat, [sah sie:]
 Meine aufgereihten Wasserbehälter [mit denen
 ich, Āno, mir die Haare gewaschen hatte,]
 hat den Verrückten überall naß gemacht (er
 hat sie ausgetrunken)
 Ihr Herz ergriff eine Welle des Zorns
 [und sie fragte:]
 "Von wo bist du genau?
 Gehör(te)st du zu den Leuten Čakars
 oder zu den Rind?"
 Sie versammelte die Hunde der Siedlung
 und hetzte sie auf Murūdğān.
 Murūdğān rannte davon [schnell] wie der
 Wind.
 Āno dachte in ihrem Herzen nach
 [und erkannte:]
 'Bei mir ist der Geruch von Murūdğān.
 Gott hat meine Augen blind gehalten.
 Murūdğān ist mir von der Hand weg
 entwischt.'
- Und erneut schlendert er drei Jahre umher,
 wieder durch Berge und Ortschaften,
 dann drehte er um und kehrt zurück.
 Er kam um Mitternacht,
 er kam zu Āno.
 Er warf dir [Āno] den Turban an den Hals.
 Da sprang die unglückselige Āno auf
 [und sagte:]
 "Meine Hand schlug dich [Murūdğān]
 ausversehen,
 als ich sofort die Hunde auf dich hetzte."
 Er [Murūdğān] schrie auf und rannte davon.
 Āno dachte in ihrem Herzen nach
 [und erkannte:]
 'Bei mir ist der Geruch von Murūdğān.
 Meine Hand schlug ausversehen.
 Mögen meine bereiften Hände zerbrechen!

- Murūdġānī bo mānt-ī padā*
- 270 "ġi āolo ġi āolo!
paṭṭay ġariben saydālo
marde nadīstay pulġuden?
tezbāl-u āšiqbāzolen?"
- "man wāb atun bi ġarbune
275 boy ki lagit mnī sarā
apten malang ġammāzag āt
šutant bi Makkawāy darā
Āno ki gušt pa-wiṭ dapā
dast mnī xatāī dranzita
- 280 drust-um nakurt tākīk tirā
dast-um biproššant
sarsangayen
korī-un gipten ye nūn minā
ta bra-wu salām bkan Šaygulā
bargard-u byā ta bi padā
- 285 aġar Murūdā byāray padā
šāxān tāī sor-a kanīn
guṭṭayt bgīrīn go moragā
gošān tāī pull-um ġanīn
bgarday bi alkānī gwarā
- 290 kasse madayt āzār tirā
siṭṭ kurtaten ye āolo
burt-u rasent ye Šaygulā
odā bi Bābūčī koā
šāxān go dem-ī birġaten
- 295 byā Murūdī demtirā
aw Murūd-i bāradār
Āno-wa kayt bittī padā
bāz-um salām kurten tirā
bargard-u byā ta bi padā
- 300 korī-um giptaten čammā manī
dast mnī xatāī dranzita
drust-um nakurt tākīk tirā
dast-um biproššit sarsangayen
Murūdġān bġuštēn pa-wiṭ
dapā
- 305 ančo bġušay ta Ānogulā
wašš kurtagay Mīr Čākarā
- Blieb [doch] der Geruch von Murūdġān
zurück.⁷
[Āno sagte:] "Oh Gazelle! Oh Gazelle!
Du ziehst umher, arme Gazelle.
Hast du nicht einen wohlgekleideten Mann
gesehen,
mit flinken Flügeln, einen verliebten Falken?"
[Die Gazelle antwortet:]
"Ich schlief unter einem Busch,
Geruch streifte mich,
sieben Malangs kamen auf Rennkamelen,
sie ritten an den Hof von Mekka."
Da sprach Āno aus eigenem Mund:
"Meine Hand hat einen falschen Schlag getan.
Ich habe dich [Murūd] nicht erkannt.
Mögen meine bereiften Hände zerbrechen!
Blindheit hat mich jetzt erfaßt.
Geh und grüße Šaygul [Murūd]!
[Dann] kehr um und komm zurück.
Wenn du Murūd zurückbringst,
färbe (vergolde) ich deine Hörner rot.
Deinen Hals behänge ich mit Edelsteinen.
An deine Ohren werde ich Schmuck hängen.
Wenn du [dann] durch die Siedlungen läufst,
wird dich niemand [mehr] beleidigen."
Da war die Gazelle aufgesprungen
und holte Šaygul ein,
dort, am Berge Bābūčī.
Vor ihm steckte sie die Hörner
[in die Erde und sprach:]
"Murūd! Komm zurück!
Oh glücklicher Murūd,
Āno folgt (sucht nach) dir,
viele Grüße hat sie für dich aufgegeben
[und zwar:]
'Kehr um und komm zurück!
Blindheit hatte meine Augen ergriffen.
Meine Hand hat einen falschen Schlag getan.
Ich hatte dich nicht richtig erkannt.
Mögen meine bereiften Hände zerbrechen!'"
Da sprach Murūdġān aus eigenem Mund:
"Sag folgendes zu Ānogul:
Dir hat Mīr Čākar gefallen.

*marde ġinīne man nawun
 aspī-u bortāzī man nawun
 syādī-u xešī man nawun*
 310 *barray pakīre būtagun*

*apt gašt bi iğğā šutagun
 anga bi iğğā man raīn
 birgaštanīyen bore nawun
 āolo birgaštag-u kayt padā*
 315 *oštāt bi Ānoī gwarā
 burtun rasentun Šaygulā
 byā koh-i Bābūcī sarā
 šāxā go dem-ī birġatun
 ā ki šuten bi Makkawā*
 320 *gum bkan ki saydāe ređ watrā!
 guṭṭayt go kārče sor bkanīn
 šāxayt kālāneč reč bkanīn
 goštān-it lādāpe pačīn
 man gušnagīrā ser bkanīn*
 325 *postayt bġanīn kālī bkanīn*

*bāz tušnagā serūp bkanīn
 Ānoy dem gašt ki bi padā
 byāten bimā ye pālgīrā
 ballī manī māšī manī*
 330 *pāle bkan Šayġān šuta
 pālgīr ki pāle kurtaten*

*Šayġān šuta bi Makkawā
 apt sālā mnīndīt ā Makkawā
 bāz-um ki ā kayt bi padā*
 335 *ballī manī māšī manī
 zwānā dar bkan wafī
 man biččukīn zwān taī
 pīrazālay zwān burriten
 pattay kawr paṭṭay kawr*
 340 *ta pa murāde rastagay
 man pa murāde ātagun
 waššen āwāle mnā bday
 sor poš bkanīn nūn man tirā*

apt sāl ki mništen Makkawā
 345 *birgaštag int kayten padā
 bi Čakarī alkey gwarā
 ye dol-u tabl kanant tawār*

Ich bin kein Mann mehr für eine Frau.
 Ich bin kein flinker Reiter mehr.
 Ich habe auch keine Verwandtschaft mehr.
 Ich bin ein Wandererwisch der Wüsten
 geworden.
 Siebenmal bin ich auf Hadsch gegangen.
 Jetzt gehe ich [wieder] auf Hadsch.
 Ich bin kein Hengst, der umkehren würde."
 Die Gazelle drehte um, kehrte zurück,
 blieb vor Āno stehen [und sagte:]
 "Ich habe Šaygul eingeholt
 dort am Berge Bābūcī.
 Die Hörner steckte ich vor ihm in die Erde,
 doch er ging nach Mekka."
 "Vergiß dich, du niederträchtige Gazelle.
 Deine Kehle mache ich mit einem Dolch rot.
 Deine Hörner begieße ich mit flüssigem Zinn.
 Dein Fleisch koche ich in heißem Wasser.
 Die Hungrigen mache ich satt.
 Ich zieh dir die Haut ab und mache einen Balg
 daraus.
 Vielen Durstigen gebe ich damit Wasser."
 Als Āno zurückkehrte,
 kam sie zu jener Wahrsagerin [und sagte:]
 "Meine Großmutter! Meine Mutter!
 Sag wahr! Šayġān ist gegangen."
 Als die Wahrsagerin das Omen befragt hatte,
 [sagte sie]:
 "Šayġān ist nach Mekka gegangen.
 Sieben Jahre wird er in Mekka bleiben,
 dann wird er zurückkehren."
 "Meine Großmutter! Meine Mutter!
 Steck deine Zunge heraus,
 ich will deine Zunge küssen."
 So schnitt sie der Alten die Zunge ab.
 [Āno sagte:] "Steffengras! Steffengras!
 Du bist für die Hoffnung gewachsen.
 Ich bin in Hoffnung gekommen.
 Gib mir eine süße Nachricht!
 Ich werde dich [dafür] gleich mit Gold
 bedecken."
 Sieben Jahre war er in Mekka,
 [dann] kehrte er um und kommt zurück.
 Im Lager von Čakar
 schlägt man die Trommeln.

- Čākar ki gīt ye Ānogulā
man kor-un šmā čammī*
350 *Šaykardagay šastay tawār
Šayḡān ki byāten bi xamawā
dīsten watī Ānoye gulā
marde ḡanīnī man nawun
aspī-u bortāzī nawun*
355 *syādī-u xešī man nawun
alkī-u rāḡī man nawun*
- Āno ki bgušten pa-wtī dapā
man āšiq-at bitī sarā
zard-u kabāb tā māšārā*
- 360 *ištay batī Ānoī gulā
kor būtagun šattī ḡamān
Šayḡān ki bgušten pa-wtī dapā
apt band watī dāḡ kurtagun*
- ātun pa pissay xātirā*
365 *Āno ki gušten pa-wtī dapā
aysī sarayt hiččī ma-bīt
pa māš-u pissay xātirā
gur pammane bečāraga
zarden ḡarā ḡammāzāḡā*
370 *ančen subak rangen birā
zurten watī Ānoī gulā
rāstāmā rawt bi Makkawā*
- [Šay Murūds Vater denkt:]
'Nimmt Čākar etwa Ānogul?'
[Er sagt:] "Ich bin blind, ihr seid sehend.
[Höre ich doch] Schüsse von Šayḡān."
Als Šayḡān ins Zelt kommt,
sah er seine Āno-gul [und sagte:]
"Ich bin kein Mann mehr für eine Frau.
Ich bin kein Reiter mehr.
Ich habe auch keine Verwandtschaft mehr.
Ich habe keine Siedlung und keine Leute
mehr."
Da sprach Āno aus eigenem Mund:
"Ich liebe dich.
Bis zum Jüngsten Gericht werde ich
untröstlich sein.
Du hast Ānogul verlassen.
Ich war blind wegen des Kammers um dich."
Sayḡān sprach aus eigenem Mund:
"Sieben meiner Körperteile habe ich
gebrandmarkt.
Ich bin wegen des Vaters hierher gekommen."
Āno sprach aus eigenem Mund:
"Hauptsache mit dir passiert nichts.
Wegen Vater und Mutter [bist du gekommen]
und dann wegen mir unglücklichen."
Auf einem falben jungen Rennkamel,
so leicht und geschmückt,
nahm er seine Ānogul
und reitet direkt nach Mekka.

4. Einige Anmerkungen zum Inhalt

Die Geschichte von Šay Murūd und Āno ist ein fester Bestandteil der klassischen belutschischen Literatur. Sie wurde in anderen Varianten bereits von DAMES (1907, S. 54–57)²², BARKER/MENGAL, (1969, II, S. 313–322), BALUCH (1977, S. 244–299) und ELFENBEIN (1991, I, S. 376–381) publiziert. Darüber hinaus sind einzelne Passagen des hier wiedergegebenen Textes auch als Bestandteile anderer Balladen überliefert. Es ist die Geschichte einer großen Liebe, die einem belutschischen Heldenideal, ein gegebenes Wort um jeden Preis zu halten, geopfert wird.

Die hier wiedergegebene Fassung kann aufgrund ihres Umfangs, der weitestgehend gleichmäßigen Versform, ihrer gehobenen Sprache, typisierenden Gestaltungsmittel, der vorhandenen Zentralfigur und des vermittelten Leitgedankens wohl zurecht als Epos bezeichnet werden.

Wie bei den meisten belutschischen Heldenepen und Balladen kann man auch hier davon ausgehen, daß seine Hauptgestalten historische Figuren waren, deren Charaktere und Handlungsweisen mit der literarischen Verarbeitung jedoch in einer kaum zu rekonstruierenden Weise idealisiert und entstellt wurden.

Šay Murūd (= Šay Murīd), der uns im Text unter den Namensvarianten Murūd, Murūdġān, Šaygul oder Šayġān begegnet, war der Sohn von Šay Ğārak alias Šay Mubāarak, des Stammesführers der Kahīrī.²³ Die Mitglieder des Stammes der Kahīrī gelten als *sayyid* und werden wegen ihrer besonderen Frömmigkeit als *šay* (*šayh*) angesehen.²⁴

Šay Murūds Gegenspieler ist Mīr Čākar Rind alias Čākar Aʿzam ('der große Čākar'), die wohl berühmteste Figur aller belutschischen Heldendichtungen. Mīr Čākar Rind hatte als Anführer des Stammes der Rind im 15. Jahrhundert ein riesiges Gebiet unter seine militärische Kontrolle bringen können, das sich von Makrān im Südwesten bis nach Pangāb im Nordosten erstreckte und als das bis dahin größte belutschische Herrschaftsgebiet erscheint. Nach einem dreißigjährigen Bruderkrieg zwischen den Stämmen der Rind und der Lāšārī wurde dieses Reich zwar wieder zerstört, doch die Gestalt von Mīr Čākar blieb bis heute ein bedeutsames Heldenideal.

Šay Murūd galt als enger Freund und Vertrauter von Mīr Čākar Rind. Beide unternahmen viele Aktivitäten miteinander und teilten zahlreiche Leidenchaften. Ihre gemeinsame Liebe zu Āno (= Hānī, im Text auch: Ānogul, Āngān), der Tochter von Mandaw alias Šay Kahīrī, bildet das gemeinsame Sujet aller entsprechenden Überlieferungen.

In einigen Fassungen dient eine Begebenheit zur Entfesselung des Konflikts um Āno, die in unserem Text fehlt. So berichtet die von PAHWĀL wiedergegebene Variante:

"Eines Tages ging Mīr Čākar auf Jagd. Šay Murīd begleitete ihn. Drei Tage jagten sie in den Wäldern und Wüsten. Am vierten Tag brachen Mīr Čākar und Šay Murīd auf, um an den Ort Sībī zurückzukehren. Die Pferde der beiden Kameraden schritten Schulter an Schulter den Weg entlang, als in der Ferne plötzlich ein Dorf vor ihnen auftauchte.

logān hawelī (?) būtaganī
gušta Murīdā pulguden
Mīr Čākar aw sardār manī
Rāhā manā tunnā ġata

Sie näherten sich dem Dorf,
als der wohlgekleidete Murīd sagte:
"Mīr Čākar! Oh mein Sardār!
Unterwegs überkam mich Durst."

Mīr Čākar sagte: "Laß uns gehen und in jenen Häusern Wasser trinken." Murīd sagte ihm: "Das ist doch das Dorf der Familie von Šay Kahīrī. Die mir anvertraute Hānī wohnt auch in diesem Dorf. Ich kann nicht in ihr Haus gehen, weil

Hānī ihr Gesicht nicht verhüllt hat und ich ihr nicht begegnen darf." Mīr Čākar sagte: "Das ist doch nicht der Rede wert. Auch meine Braut lebt in diesem Dorf. Geh du in ihr Haus und ich gehe in das Haus von Hānī, um Wasser zu trinken." Beide trennten sich. Als Mīr Čākar vor das Haus von Hānī trat, wandte ihm Hānī liebevoll das Gesicht zu und sagte:

*Mīr Čākar aw sardār manī
gwarā mā čī kārā ātagay
gušta kawīen Čākar
Hānī manā tunnā ġata
Hānī padī pādān šuda
mān ġat tāsen kadahe
āp kadahā er retagant
pūčū (?) kuta āp dātagant*

"Oh Mīr Čākar! Oh mein Sardār!
Weshalb bist du zu mir gekommen?"
Der mächtige Čākar sagte:
"Hānī, mich überkam Durst.
Da stand Hānī auf,
führte eine Schale ins Wasser
und füllte Wasser in die Schale.
Sie warf Grashalme hinein und gab sie
[Mīr Čākar].

Als Mīr Čākar das Gras im Wasser sah, sagte er zunächst nichts und schluckte langsam, doch im Herzen war er sehr böse auf Hānī. Nachdem er Wasser getrunken hatte, ging er zurück. Unterwegs traf er auf Šay Murīd, der sich gerade übergab. Mīr Čākar fragte ihn, was geschehen sei. Murīd antwortete ihm:

*Mīr Čākar, aw Sardār manī
gind ta watī kamaklā
āpon ganoke dātagant
āp me dilā mān ātagant
kū kārtagān mnā kuštağant
āpān mnā nādurāh kuta*

"Mīr Čākar! Oh, mein Sardār!
Sieh nur meine Dummheit.
Das Wasser hat mich verrückt gemacht.
Als das Wasser meinen Bauch erreichte,
übergab ich mich (?), es brachte mich um.
Das Wasser hat mich krank gemacht."

Als Mīr Čākar sah, wie schlecht es Šay Murīd geht, verstand er, warum ihm Hānī Grashalme ins Wasser geworfen hatte. Der Zweck bestand darin, daß Mīr Čākar langsam trinken sollte, um nicht, wie es mit Murīd geschah, krank zu werden. Plötzlich wurde Mīr Čākar sehr aufmerksam auf Hānīs Weisheit, Vernunft und Weitsichtigkeit. Wie der Dichter berichtet, war Mīr Čākar seitdem in die schwarzen Locken von Hānī verliebt.²⁵

Eine ähnliche Begebenheit führen auch BALUCH (1977, S. 245) und DAMES (1907, S. 54–55) als Einleitung der Geschichte von Šay Murūd und Āno an. In der von DAMES zitierten Fassung aus dem *Bilūchī-nāma* heißt es außerdem, daß Čākar und Murīd am Abend desselben Tages beieinander saßen und tranken. Als Čākar den trunkenen Murīd fragte, ob er dessen Verlobte heiraten dürfe, antwortete dieser: "Sie ist dein". Čākar hatte alle Rind als Zeugen und heiratete Hānī noch am nächsten Tag.

In diesen Fassungen erscheint Šay Murīd ebenfalls als eine leichtfertige

Person, doch wird Mīr Čākar keineswegs so hinterlistig dargestellt wie in der am Anfang unseres Textes stehenden Episode mit den Gelübden (Zeilen 8–55). Diese Episode ist ein sehr beliebtes Sujet belutschischer Heldengeschichten und auch aus anderen Balladen bekannt. Es basiert auf der Wertvorstellung, wonach ein ehrenwerter Mann ein gegebenes Wort (*kawl, kol, kaol*) nicht brechen darf. Andernfalls wird er als wortbrüchig (*badkawla*) angesehen und verliert seine Ehre (*gayratt, lağğ, nang*). In den Überlieferungen werden solche Gelübde in spielerischem Wetteifer geleistet, um von einem Apologeten später in hinterlistiger Weise auf die Probe gestellt zu werden. DAMES gibt das Gelübde von Bībrak (= Bībrag), Čākars Neffen²⁶, in folgender Weise wieder:

Bībrak gelobt: "Wenn sich die Kamelherde von jemandem mit meiner vermischt, werde ich die Tiere nicht zurückgeben. Kurze Zeit später vermischt sich ausgerechnet die Kamele seines Onkels Čākar mit den Kamelen von Bībraks Sohn Haybatt. Ein Kampf schien zu entbrennen, doch Čākar beruhigte die Männer mit den Worten: "Viele Kamele habe ich im Namen Gottes an *faqtre* verteilt." Da kam die Nachricht, daß Gwaharām, Anführer des Stammes der Lāšārī und ständiger Widersacher von Čākar, eine Herde entführt habe, worauf die Rind gegen die Lāšārī in den Kampf zogen. Die Rind ermüdeten bald und kehrten auf ihren wiehernden Pferden erfolglos zurück. Čākar wollte seine Kämpfer stärken, als plötzlich die Truppen von Haybatt, Bībraks Sohn, auftauchten. Im Verlauf eines blutigen Kampfes, der Hunderte von Opfern forderte, konnte Haybatt die Herde zurückführen. Er versteckte die Tiere und zog damit den Zorn der Rind auf sich, die sofort gegen ihn kämpfen wollten. Wiederum beruhigte Čākar seine Kämpfer, rief zur Einigkeit auf und sprach: "Die Herde wurde von unseren Feinden gestohlen und ist bei unseren Brüdern besser aufgehoben als bei Fremden. Irgendwann wird sie uns nützlich sein. Ich werde weder meinen eigenen Arm brechen, noch meinen eigenen Wald in Brand setzen. Wer auch immer die Tiere nimmt, ich werde es ertragen." Nachdem eine Woche vergangen war, kehrte die Herde an ihren Platz zurück und Čākar gab Haybatt als Anerkennung den Fluß Nārī und die Stadt Sībī.²⁷

In dieser Fassung der Gelübde erscheint Mīr Čākar als weise und einsichtige Führungspersönlichkeit mit einer großen integrierenden Kraft. Das in unserem Text (Zeilen 8–14 und 33–55) Mīr Čākar zugeschriebene Gelübde wurde nach anderen Überlieferungen von Ğāro geleistet:

Ğāro gelobt, jeden umzubringen, der mit seiner Hand an dessen Bart greift, und auch jeden zu töten, der nach dem Leben seines Freundes Haddeh trachtet. Čākar, der hier in einem weniger ruhmreichen Licht erscheint, überredete eine Amme, Ğāros Sohn zu dessen Vater zu bringen und ihn an den Bart von Ğāro greifen zu lassen. Ğāro war gezwungen, seinen eigenen Sohn umzubringen. In gleicher Weise konnte er Ğāros – offensichtlich unwissenden – Freund Haddeh

dazu bringen, während eines Pferderennens Ğāros Bart zu ergreifen. Ğāro überredet daraufhin seinen Neffen Šāho, Haddeh umzubringen. Anschließend tötet Ğāro höchstpersönlich Šāho und bestattet ihn gemeinsam mit Haddeh in einem Grab.²⁸

In einer von ELFENBEIN wiedergegebenen Variante erscheint auch das Gelübde von Šay Murīd in einer leicht veränderten Weise:

Wenn die *langaw* (Musikanten) kommen, werde ich ihnen ohne Ende Geschenke machen, solche Geschenke, die jene Männer geben, wie auch unsere Vorfahren ihnen Geschenke gaben.²⁹

Dieses Sujet bleibt in der von PAHWĀL aufgezeichneten Variante aus Afghanistan zwar unerwähnt, doch ein Gelübde, den als *Dom* oder *Lāngaw* bekannten Musikanten von gewöhnlich sehr geringem sozialem Ansehen alles zu geben, was sie verlangen, muß auch dem hier geschilderten weiteren Handlungsverlauf zugrunde liegen, wenn es heißt:

Eines Tages, als Šay Murīd gerade zum Nachmittagsgebet in die Moschee ging, ließ Mīr Čākar zwei *Dom* kommen und schickte sie zu Šay Murīd. Dieser berichtet in einem seiner Verse folgendermaßen von diesem Ereignis:

*man masġidā wanta namāz
pa čār rakāt parzay guzār*

*lāngaw ki kāyant ġiptagā
nindani mnī rāsten kašā
man ki salām gardentagān
lāngawā bloġit dādinā
man dādinā banda na bān
zīrit mnī ġammāzagā
zenay hazārī markabā
teġā gon pullen isparā
tīr-u kamān gon ġābawā
kārč-u baroken xanġirā*

Ich betete in der Moschee,
vollführte die vier obligatorischen
Verbeugungen,
Als zwei (ein Paar) Lāngaw kamen
[und] sich an meine rechte Seite setzten.
Als ich grüßte [sagte ich:]
"Langaw! Bittet, daß ich gebe –
ich werde es [das Geben] nicht verwehren.
Nehmt mein Rennkamel,
mein tausendfach gesatteltes Roß,
mein Schwert mit dem geschmückten Schild,
Pfeil und Bogen mit Köcher,
das Messer und den [immer] siegenden
Dolch."

Doch diese *Dom* antworteten: "Ein solches Geschenk benötigen wir nicht."
Murīd fragte: "Was wollt ihr?"

*guštant agāzī lāngawān
loṭan dunānī hānīyā*

Da sagten die lāngaw-Musikanten:
"Wir möchten die wohlduftende Hānī."

Šay Murīd sagte: "Als ich den Wunsch der Ḍom erhörte, erzitterte mein Herz:

man ebarī bahmentagān

Ich war mit einem Mal erschrocken

(verwundert).

*či zānagā rad kaptagān
ḡust-un na kut či hičkasā
ne Hānī-ay hārīpen pitā
Hānī na bikašān lāngawān
bad kaola bān gon Čākarā*

[Mein] Verstand war betrogen.

Niemanden hatte ich gefragt,

auch nicht den ehrreichen Vater von Hānī.

Wenn ich Hānī diesen Musikanten nicht gebe,

werde ich vor Mīr Čākar als wortbrüchig

erscheinen."

Šay Murīd erkannte auch den Auftraggeber dieser Angelegenheit und wußte, daß Čākar, nachdem er Hānī gesehen hatte, die bettelnden Ḍom zu ihm geschickt hat, um an das Ziel seiner Wünsche zu gelangen.³⁰

Obwohl sich die einleitenden Sujets der Geschichte von Šay Murūd und Āno in manchen Details unterscheiden, führen alle Varianten zu einer Grundkonstellation: Šay Murūd hat Āno, seine Verlobte, an seinen Freund und späteren Widersacher Mīr Čākar Rind verspielt, um ein gegebenes Wort nicht brechen zu müssen und seine Ehre retten zu können. Das intrigante Verhalten von Mīr Čākar Rind erscheint in diesem Zusammenhang weniger ruhmreich. Mehr oder weniger ausführlich und wiederum sehr unterschiedlich im Detail berichten die einzelnen Fassungen von Šay Murūds fortdauernder Liebe zu Āno und von seinem reumütigen Dasein als Wandererwisch.

Auch die Episode mit den drei Blitzen (Zeilen 180–214) findet sich in anderen Varianten der Geschichte von Šay Murūd und Āno. In unserem Text mag der Sinn dieser Episode etwas zusammenhangslos und unklar erscheinen, doch wenn wir den von PAHWĀL aufgezeichneten Text zurate ziehen, können wir die darin verborgene Metapher erkennen:

Eines Nachts ging Šay Murīd drei Mal um die Mauern der Festung von Mīr Čākar, und jedesmal, wenn Hānī seine Stimme hörte, trat sie auf den ersten Festungsturm hinaus, um Šay Murīd für einen Augenblick zu sehen. Als Hānī das erste Mal auf den Festungsturm kam, war sie (wie eine Witwe) in ein schwarzes Tuch verhüllt. Beim zweiten Mal trug sie einen Schleier vor dem Gesicht, doch beim dritten Mal waren ihre Locken zerzaust und bedeckten ihr Gesicht. Manchmal wehte der Wind ihre Locken in die eine oder andere Richtung und machte ihr Gesicht frei.

Auch Mīr Čākar wurde darauf aufmerksam, daß Hānī in der Nacht auf den Turm gegangen war, doch er sagte nichts zu ihr. Erst am folgenden Tag brachte er diese Angelegenheit auf einer Versammlung der Stammesältesten zur Sprache. Aus dem Munde Šay Murūds wird diese Begebenheit folgendermaßen wiedergegeben:

*payrī man zarden dīgarā
rind mučč atant dewān atant
Mīr Čākaray koṭay bunā
band ki basta Čākarā
rinday kawīen wāḡagā
došī gurokān čunt pīrī
Sībī saray burḡā ḡata*

Vorgestern am trüben Nachmittag
waren viele Männer der Rind versammelt
an der Festung von Mīr Čākar.
Ein Rätsel stellte Čākar,
der mächtige Herr der Rind:
"Wie oft hat es letzte Nacht geblitzt
auf dem ersten Turm der Festung von
Sībī?"

rind bi wāḡagā bahmentagant

Die Rind waren über den Herrn
verwundert.

*kasā nadāta šāhide
gušta mallūk rangen kasān
sardār ne ki ḡur-u ne ḡammar at*

Niemand gab Zeugnis ab.
Da sprachen die adligen Männer:
"Sardār! Es gab weder dunkle Wolken
noch helle,

*ḡigren zimistānay šab at
bed čī ḡurān čon bīt gurok*

es war eine klare Winternacht.
Wie kann es einen Blitz geben außer mit
Wolken?"

Bei dieser Versammlung waren auch Šay Murīd und dessen Vater, Šay Mubārak, anwesend. Während alle anderen auf die Frage von Mīr Čākar keine Antwort wußten, wandte sich Šay Murīd zu Mīr Čākar und sagte: "Sardār! Wenn ihr gestattet und mir später keine Vorwürfe unterbreiten wollt, werde ich auf eure Frage antworten." Der große Čākar gab ihm die Erlaubnis und Šay Murīd erklärte:

*Došī gurokān say barā
Sebī saray burḡā ḡata
Awālī barā šahmālū at
domī barā rubālū at*

"Gestern schlugen die Blitze dreimal
auf dem Turm von Sībī.
Beim ersten Mal war es ein Leuchten.
Beim zweiten Mal war es [flink wie] ein
Bote.
Beim dritten Mal waren dünne Wolken."

saymī barā šenkān atant

Die Antwort auf die Frage war zwar gegeben, doch das Herz von Murīd fand keine Ruhe, denn er erachtete auch eine Deutung seiner Antwort für notwendig. So sagte er offen heraus: "Das war wirklich ein Strahlen, doch dieses Strahlen kam nicht vom Gewitter, sondern:

*Mīr Čākaray māhen ḡan at
Hānī ḡanakānī sarok
siyāhen šapay šahmen gurok
wāben dilān āḡāh kanok
kurtag mnā miḡl-i ganok*

Es war die mondgleiche Frau von Mīr Čākar,
Hānī, die Krone aller Frauen,
der leuchtende Blitz schwarzer Nächte,
der die schlafenden Herzen weckt,
hat mich [wie] wahnsinnig gemacht."

Diese Antwort war eine große Beleidigung für Mīr Čākar. Er handelte jedoch

geduldig, schluckte die Schale mit Gift hinunter und sagte kein Wort zu Šay Murīd.³¹

Während sich die in Turkmenistan aufgezeichnete Variante im folgenden auf eine verdeckte Begegnung von Šay Murūd und Āno und auf die lange Suche Ānos konzentriert, stehen bei PAHWĀLs Fassung die Pilgerreisen Šay Murūds und sein Liebesleiden im Vordergrund, die in langen, metaphorischen Versen geschildert werden.

Nach seiner endgültigen Rückkehr wurde Šay Murūd, wie wir wissen, an seinen Schüssen erkannt. Diese in unserem Text nur kurz (Zeilen 346–350) beschriebene Episode deutet ein Wettschießen an, das auch von DAMES (1907, S. 57) erwähnt wird. Eine ausführlichere Darlegung dieses Sujets finden wir in der von PAHWĀL aufgezeichneten Fassung. Zu seinem Verständnis sei daran erinnert, daß Šay Murūd nicht nur ein hervorragender Schütze war, sondern auch einen eisernen Bogen besessen haben soll, den nur er spannen konnte.³² Die Heimkehr wird mit einem Vers aus dem Mund von Šay Murūd eingeleitet:

<i>paŋğāh-u paŋğ sāl ništağān</i>	"55 Jahre habe ich [in der Fremde]
	verbracht,
<i>paŋğāh-u paŋğ šayr guštağān</i>	55 Gedichte habe ich verfaßt,
<i>umet int ki šast-iš kunān</i>	ich hoffe, 60 davon zu machen."

Doch Šay Murīd hat die 60 nicht erreicht und ist sehr bald mit einer Gruppe Malang in seine Heimat zurückgekehrt. Er berichtet über seine Heimkehr mit den anderen Malangs:

<i>Mīr Čakaray koṭay bunā</i>	Vor der Festung von Mīr Čakar
<i>rind mučč atant šart-iš ġatant</i>	waren viele Rind und wetteiferten.
<i>tagrā nišānī adḍitat</i>	Sie veranstalteten ein Zielschießen.

Bei diesem Anblick fühlte sich Šay Murūd in seine Jugend zurückversetzt, als er von allen Rind der beste Schütze war und in Wettkämpfen immer als Sieger hervorging. Die Sehkraft jener Tage kehrte in seine Augen zurück. Er sagte zu den Rind: "Gebt mir einen Bogen, auf daß auch ich an diesem Wettkampf teilnehme." Die Wettkämpfer kannten Šay Murūd nicht, doch einer von ihnen sagte: "Gebt diesem Malang einen Bogen, wenn sein Herz so sehr danach verlangt." Um sich zu belustigen, gaben die jungen Männer Šay Murūd einen Bogen:

<i>awwalī-iš dātant pa maland</i>	Den ersten gaben sie zum Scherz,
<i>prušta kamān bīta kaland</i>	der Bogen zerbrach und wurde unbrauchbar.
<i>duwumī-iš dātant pa hunar</i>	Den zweiten gaben sie nach langem
	Überlegen,

<i>prušta kamān band-u sar</i>	der Bogen zerbrach [ebenfalls] vollständig.
<i>sayumī-iš dātant pa kamān</i>	Den dritten gaben sie als [richtigen] Bogen,
<i>say ūkkur at pešā kamān</i>	[auch] dieser zerbrach wie die vorigen in drei Teile.

Die jungen Männer der Rind waren verwundert, schauten einander an und sagten: "Dieser Malang verfügt über Wunderkräfte. Nur der Bogen von Šay Murīd dürfte fest genug sein, um den Kräften dieses Malang widerstehen zu können. Bringt den Bogen von Šay Murīd und gebt ihm diesen Bogen." So eilte einer der Männer davon und holte Murīds Bogen.

Die Eltern von Šay Murīd waren damals noch am Leben, doch hatte Šay Mubārak, sein Vater, wegen des Kummers um seinen Sohn die Sehkraft verloren. Auch die Mutter war sehr schwach. Aber der Dichter sagt: Als Murīd mit seinem eigenen Bogen schoß, drang der Klang des Pfeiles an die Ohren der Eltern und sie riefen aus:

<i>e Šay Murīd-ay gondal int</i>	"Das ist der [Klang des] Pfeil[es] von Šay Murīd,
<i>lohen ġugā dar kaptagant</i>	der aus [seinem] festen eisernen Bogen kommt."

Unter den jungen Männern, die Šay Murīd den Bogen gegeben hatten, war niemand, der ihn in seiner Jugend gesehen hätte. Deshalb wurde Hānī informiert, um ihn zu identifizieren.³³

In der von DAMES (1907, S. 57) wiedergegebenen Fassung wurde Šay Murīd sofort an seinem Schuß erkannt und zu Hānī ins Zelt gebracht. In Worten, die dem in Turkmenistan aufgezeichneten Text (Zeilen 307–313 und 353–356) sehr nahe kommen, erklärt er, daß er sich nicht mehr an Hānī binden könne, und beschließt, wieder auf Pilgerfahrt zu gehen. Als Hānī ihm hinterherrief, weist er sie mit einem Fluch gegen Mīr Čākar ab, wie er sich in ähnlicher Weise ebenfalls in unserem Text findet (Zeilen 176–178, 193–195, 203–212).

Damit ist die in Turkmenistan aufgezeichnete Variante die einzige mir bekannte Textfassung, in der Šay Murīd und Āno schließlich doch noch zueinander finden, denn weder die genannten publizierten Fassungen noch die von PAHWĀL in Afghanistan gesammelte Version (Ms. 5) kennen ein solches "Happy End". Stattdessen heißt es bei PAHWĀL:

Die Rind wandten sich an Mīr Čākar und verlangten, er möge Hānī die Scheidung aussprechen und sie Šay Murīd zurückgeben:

hadd-ye gon Šayī haddān "Man begrabe ihre Knochen mit den Knochen
kapant von Šay!
gor-ye gon gorā yak bī Möge ihr Grab mit dem [seinigen] Grab eins
 sein!"

Als Šay Murīd das hörte, wurde er sehr zornig. Er machte den Rind große Vorwürfe und sagte:

Hānī nūn pa-kār-un na-int "Jetzt brauche ich Hānī nicht mehr.
roče ki pa-kār at mnā Damals, als ich sie brauchte,
rindān mnā Hānī nadāt haben die Rind mir Hānī nicht gegeben.
brātān mnā brāt nakurt [Meine] Brüder haben mich nicht als Bruder
 angesehen.
man meṛowān gwānkō na Ich habe keine [Hochzeits-]Versammlung
ğat einberufen."

Zu Hānī gewandt, sagte er:

Hānī makan zorāwarī "Hānī! Leiste keinen Widerstand!
Mīr Čākarā nigrān makan Beleidige nicht Mīr Čākar!
ā tīr ki man pešā ġant Jener Pfeil [der Trennung], der mich zuvor
 traf,
man pa tahīgān gār kuta hat mich im Inneren verloren gemacht.
marde-u mardkāre na-un Ich bin kein Mann und kein Held mehr.
huškā tahīgā sutkağ un In Trockenheit bin ich verbrannt.
ğānay silā pīlaw šutagān Die Haut meines Körpers hat sich völlig
 gelöst.
band-band watī dāğ Meine Körperteile habe ich gebrandmarkt.
dātagān
ač sangatān gardō makan Unterscheide mich nicht mehr von den
 Kameraden,
ač dīdagān koron makan von den blinden Augen.
bāndā hudā roče pkant Morgen, wenn Gott, einen [neuen] Tag macht,
kār-un ġaray ġamāza ban wird meine Sache ein junges Kamel sein.
ğahlā ki yā bālā rawan Ich werde [darauf] hinab oder hinauf
 [weg]reiten."

Es heißt, daß sich Šay Murīd am nächsten Tag aus der Herde seines Vaters ein junges weißes Kamel aussuchte und sich von den Rind verabschiedete. Bald war er aus ihrem Blick verschwunden.³⁴

Ungeachtet des unterschiedlichen Ausgangs werfen die aus Turkmenistan und Afghanistan stammenden Varianten der Geschichte von Šay Murīd und Āno gleichermaßen ein zweifelhaftes Licht auf den sonst fast uneinge-

schränkt verehrten Helden der belutschischen Überlieferungen Mīr Čākar Rind. Eine heroisierende Bewertung dieser Person ist vor allem für den zu Pakistan gehörenden Teil Belutschistans charakteristisch. Hier leben auch heute noch die meisten Belutschen vom Stamm der Rind, wo sie wegen ihrer als edel geltenden Abstammung als besonders ehrenwürdig angesehen werden. DAMES schrieb bereits am Anfang unseres Jahrhunderts über die Verehrung von Mīr Čākar Rind in diesem Teil Belutschistans:

"He is still looked upon as the ideal Baluch chief, and his exploits are magnified by modern legends into something miraculous, but in the ballads there is no mixture of the supernatural; in the events described are such as may actually have happened."³⁵

Kämpferische Baloč-Nationalisten in Pakistan haben Mīr Čākar Rind später in besonderem Maße verehrt und damit zu seiner weiteren Idealisierung beigetragen. Für sie ist er mehr als nur ein Kriegsheld:

"... er ist ein Kulturhroe: sein gesamtes Verhalten, beschrieben in der oralen Tradition, gilt als vorbildlich, und aus seinem Verhalten leitet man gesellschaftliche Verhaltensregeln ab."³⁶

In Afghanistan, wo es keine nennenswerten Rind-Ansiedlungen gibt, scheint Mīr Čākar Rind dagegen eine andere Bewertung zu erfahren. Sein von Hinterlist geprägtes Gebaren im Kampf um Āno gilt als Ausdruck seiner niederträchtigen Moral und wird für sein gesamtes Wesen als charakteristisch angesehen. So schreibt PAHWĀL:

"Mīr Čākar Rind ... ist ein sehr namhafter und mächtiger belutschischer Stammesführer, der die belutschischen Bräuche und Regeln so anwendet, wie es für jeden Herrscher Gewohnheit ist. Wegen irgendwelcher Kleinigkeiten mißbraucht er die Bräuche und Regeln der belutschischen Gesellschaft seiner Zeit. Um die blumenartige Hānī in seine Arme zu nehmen, vergeht er sich am belutschischen Brauchtum und bringt damit seine moralische Schwäche zum Ausdruck."³⁷

Eine ähnlich distanzierte Haltung gegenüber diesem 'Kulturhroe' kann man in dem Text aus Turkmenistan erkennen. Interessanterweise gibt es unter den Belutschen Turkmenistans auch eine kleine Gruppe vom Stamm der Rind. Auch hier nehmen sie eine bestimmte Sonderstellung ein: Während alle anderen belutschischen Stämme in Turkmenistan heute über einzelne Kolchosen verstreut sind, also keine unilokalen Gemeinschaften bilden, leben die Rind als geschlossene Gruppe in einer Kolchose.³⁸ Ihr kompakter Siedlungsraum er-

möglichst ihnen ein geschlossenes Auftreten. So haben sie auch das Bewußtsein einer edlen Abstammung und einer besonderen Ehrwürdigkeit bewahrt, das von Vertretern anderer belutschischer Stämme in Turkmenistan allerdings nicht uneingeschränkt geteilt wird. Gelegentlich konnte ich sogar mißbilligende Äußerungen über das erhabene Gebaren mancher Angehöriger der Rind hören.³⁹ Wenn wir berücksichtigen, daß der Informant, bei dem die hier wiedergegebene Variante der Geschichte von Šay Murūd und Āno aufgezeichnet wurde, wie die meisten Belutschen Turkmenistans nicht zum Stamm der Rind gehört, dürfte die unterschiedliche Bewertung der Person von Mīr Čākar Rind in den aus Pakistan, Afghanistan und Turkmenistan stammenden Varianten kaum noch als Zufall angesehen werden.

In Afghanistan glaubt man sogar, daß der erwähnte Fluch von Šay Murūd die eigentliche Ursache für den Untergang von Mīr Čākar Rind gewesen sei. In der von PAHWĀL festgehaltenen Fassung⁴⁰ lautet er:

<i>path poray burzen kalāt</i>	Die Kompensation für den Sieg ist die hohe Festung.
<i>sun bāt-u sunīā rawāt</i>	Möge sie zerstört werden und untergehen.
<i>Čākar namānīt ne ki koṭ</i>	Weder Čākar möge überleben, noch seine Festung.
<i>bor-ye namānīt ne ki dost</i>	Weder sein Brauner [Hengst] möge überleben, noch seine Freunde.

Bei manchen Belutschen Afghanistans scheint also nicht Mīr Čākar Rind, sondern Šay Murūd eine besondere Verehrung zu erfahren. Manche glauben sogar, daß Šay Murūd noch lebendig ist, daß er, nachdem er in den Flammen des Feuers seiner Liebe zu Hānī verbrannte, unzerstörbar wurde. Sein weißes Kamel sei heute noch so jung wie in der Überlieferung und reite mit der inneren Wunderkraft (*karāmāt*) von Šay Murūd am Himmel. So sind viele Belutschen überzeugt, daß glückliche und ehrenhafte Menschen den am Himmel reitenden Šay Murūd während eines Gebetes auch sehen können. Es heißt deshalb:

<i>tā ḡahān ast</i>	Solange die Welt existiert,
<i>Šay Murūd hast.</i>	gibt es [auch] Šay Murūd.

Damit hat Šay Murūd hier eine Stellung, wie sie in anderen Überlieferungen Xāḡa Xizr zugeschrieben wird.⁴¹

5. Einige Anmerkungen zur Sprache der Baloči-Texte

Die Sprache der epischen Dichtungen hat einen sehr gehobenen, teilweise künstlich wirkenden Charakter. Nicht alle hier verwendeten Formen werden auch in der gesprochenen Sprache der Belutschen Turkmenistans und Afghanistans oder in Prosatexten benutzt. Auf einige Formen möchte ich besonders hinweisen.

5.1. Das enklitische Pronomen der 2. Person Singular *-it*

Während in der mündlichen Rede und in Prosatexten nur die enklitischen Pronomina *-un* (1. Person Singular), *-ī* (3. Person Singular) und *-iš* (3. Person Plural) verwendet werden⁴², finden wir in dem aus Turkmenistan stammenden Text auch Konstruktionen mit dem enklitischen Pronomen der 2. Person Singular *-it*. Es erscheint meistens in einer possessiven Bedeutung:

šārā-it – ‘deine Stadt’ (mit dem Objektkasus von *šār*, Zeilen 209, 211), *goštān-it* – ‘dein Fleisch’ (Zeile 323)

In einem Fall wurde es zur Kennzeichnung eines indirekten Objekts an den nominalen Bestandteil eines zusammengesetzten Verbes angefügt:

bār-it bkanīn – ‘[ich] nehme [von] dir weg’ (Zeile 214)

Außerdem kann es das Personalpronomen in Verbindung mit einer Postposition ersetzen:

šārā-it sarā-it čappī bkanīn – ‘deine Stadt werde ich (wörtl. über) dir auf den Kopf stellen’ (*sarā-it* für *ī sarā*, Zeile 211)

In gleicher Weise, wie die Kasusendung *-ā* gelegentlich mit dem enklitischen Pronomen der 3. Person Singular *-ī* zu *-ay* verschmilzt⁴³, kann auch das Pronomen der 2. Person *-it*, wenn es nach einem Obliquus oder Objektkasus steht, mit dessen Endung zu *-ayt* fusionieren:

zwānayt (= *zwānā-it*) – ‘deine Zunge’ (Zeile 151), *guṭṭayt* (= *guṭṭā-it*) – ‘deinen Hals’ (Zeilen 287 und 321), *šāxayt* (= *šāxā-it*) – ‘deine Hörner’ (Zeile 322), *postayt* (= *postā-it*) – ‘deine Haut’ (Zeile 325), *sarayt* (= *sarā-it*) – ‘auf deinem Kopf’ (d.h. ‘mit dir’, Zeile 366)

5.2. Das Verbalsuffix *-en*

Einen weiteren Unterschied zwischen der klassischen Literatursprache dieses Epos und der gesprochenen Sprache der Belutschen Turkmenistans bildet die Verwendung des Verbalsuffixes *-en*.

Gewöhnlich dient dieses Suffix, wird es gemeinsam mit dem Verbalpräfix *bi-* oder dessen Allomorphen und den Personalendungen des Präteritums an den Präteritalstamm eines Verbes angefügt, zur Bildung einer Form, die in irrealen Konditionalsätzen verwendet wird.⁴⁴ BUDDRUS weist für den Dialekt der Belutschen Afghanistans außerdem darauf hin, daß Konstruktionen dieses Typs auch als Iterativ der Vergangenheit erscheinen können.⁴⁵

Im oben angeführten Text bezeichnen Verbformen mit *-en* jedoch weder einen Irrealis, noch einen Iterativ. Das Suffix wurde vorwiegend aus Gründen des Versmaßes eingefügt⁴⁶ und dient, wenn es überhaupt eine besondere Bedeutung vermittelt, offensichtlich "nur" dazu, den erzählenden Charakter der beschriebenen Handlung besonders zu unterstreichen. Diese Formen wurden deshalb auch in der Übersetzung nicht besonders wiedergegeben. Das Suffix *-en* ist in derselben Funktion auch in dem von GRJUNBERG (1990) pulizierten, ebenfalls in Turkmenistan aufgezeichneten Epos von Šādād und Mānāz anzutreffen und kann daher als bestimmtes Merkmal der klassischen Literatursprache einiger epischer Dichtungen gelten. In beiden Texten sind diese Formen nur für die dritte Person Singular belegt.

Am häufigsten erscheint das Suffix *-en* ohne das Präfix *bi-* mit dem Präteritalstamm eines Verbes:

gušten Murūdġān pa dapā – 'Murūdġān sprach aus [eigenem] Mund' (Zeile 202), *kačkole prenten gardinā* – 'eine Bettelschale hängte (wörtl. warf) [er] sich an den Hals' (Zeile 222), *kapten bi alkay drāġitā* – 'er ging (wörtl. fiel) am Dorf entlang' (Zeile 223), *čammān mnī kor kurten xudā* – 'Gott hat meine Augen blind gemacht' (Zeile 253), *korī-un ġipten ye nūn minā* – '(meine) Blindheit hat mich nun ergriffen' (Zeile 282), *šāxān go dem-ī birġaten* – '[die Gazelle] steckte die Hörner vor ihm [in die Erde]' (Zeile 294), *ā ki šuten bi Makkawā* – 'als er Nach Mekka ging' (Zeile 319), *pīrazālay zwānā burriten* – '[sie] schnitt die Zunge der Alten ab' (Zeile 338), *dīsten waī Ānoye gulā* – 'er sah seine blumengleiche Ānogul' (Zeile 352), *dāīye šūmen ilgarā rasten* – 'eilig kam die unglückliche Amme' (GRJUNBERG 1990, Zeile 29), *tī kulā šādād lingotā zurten* – '[er] nahm deine Mütze, Šādād, und deinen Turban' (GRJUNBERG 1990, Zeile 30)

Gelegentlich werden sowohl das Suffix *-en* wie auch das Präfix *bi-* (oder eines seiner Allomorphe) an den Präteritalstamm angefügt. Diese Form entspricht (zumindest für die hier belegte 3. Person Singular) in formaler

Hinsicht dem Irrealis, nicht jedoch ihrer Bedeutung nach:

Āno ki bzurten tazbīā – ‘als Āno den Rosenkranz ergriff’ (Zeile 228),
gwandent-u bdāten bi padā – ‘ließ [den Rosenkranz durch die Hand] gleiten
und gab ihn zurück’ (mit dem gleichlautenden Kausativsuffix *-en* in *gwandent*,
Zeile 229), *byāten bimā ye pālgīrā* – ‘sie kam zu dieser Wahrsagerin’ (Zeile
328), *apt sāl ki mništen Makkawā* – ‘sieben Jahre blieb er in Mekka’ (mit dem
Allomorph *m-* vor *n*, Zeile 343), *čamm bi mānāzī māparān bkaptan* – [Sein]
Blick fiel auf die Locken von Mānāz (GRJUNBERG 1990, Zeile 15), *ša dilay
bandā rotage bsisten* – ‘eine Wurzel brach aus seinem Herzen’ (GRJUNBERG
1990, Zeile 16), *oš-u beošā xān gisā braptan* – ‘wie ohne Sinne ging der Xān
nach Hause’ (GRJUNBERG 1990, Zeile 26)

Das gemeinsame Auftreten des Suffixes *-en* und des Präfixes *bi-* bewirkt
jedoch keine Veränderung der Aussage:

Murūdḡān bgušten pa-wī dapā – ‘Murūdḡān sprach aus eigenem Mund’ (Zeile
304)

Aber auch:

Āno ki gušten pa-wī dapā – ‘Āno sprach aus eigenem Mund’ (Zeile 365)

Die Tatsache, daß dieselbe Aussage auch in der Form des einfachen
Präteritums getroffen werden kann, unterstreicht, daß die Form auf *-en*, sei es
mit oder ohne Präfix *bi-*, wenn sie überhaupt eine besondere Bedeutung ver-
leiht, nur einen narrativen Modus vermittelt.

Āno ki gušt pa-wī dapā – ‘Āno sprach aus eigenem Mund’ (Zeile 147),
Murūdḡān ki gušt pa-wī dapā – ‘Murūdḡān sprach aus eigenem Mund’ (Zeile
112)

Das Verbalsuffix *-en* kann auch in einem Plusquamperfekt erscheinen.
Dabei wird es – im Unterschied zu den von MOŠKALO (1991) für einige
Raxšānī-Dialekte des Gebietes Nuška beschriebenen Formen des Irrealis II –
nicht an den Präteritalstamm des Verbes, sondern an die im Präteritum stehen-
de Kopula angefügt.⁴⁷ Die zeitliche Bedeutung des Plusquamperfekts bleibt
dabei erhalten:

dar kurtaten šartay sarā – ‘hatte [er] aus dem Gelübde ausgeschlossen’ (Zeilen
30, 69), *pāle ki zabren ātatan* – ‘es war ein gutes Omen herausgekommen’
(Zeile 232), *korī-um giptatan čammā manī* – ‘Blindheit hatte meine Augen

ergriffen' (Zeile 300)

Das Verbalsuffix *-en* kann sogar mit dem Präsensstamm eines Verbes erscheinen:

birgaštag int kayten padā – 'er kehrte um und kommt zurück' (Zeile 345)

Wird der Präsensstamm außerdem mit *bi-* präfigiert, drückt das Verb – wie auch sonst im Aorist – einen Wunsch oder eine Aufforderung aus:

bayten ye Čākar nārawā / yakke ki bšipin yeširā – 'Möge dieser unwürdige Čākar kommen, / ich werde ihn sofort erschlagen' (Zeilen 193-194)

5.3. Ergativkonstruktionen

Die in Afghanistan von PAHWĀL aufgezeichneten Versabschnitte (nicht jedoch der Text aus Turkmenistan) weisen als sprachliche Besonderheit einige Ergativkonstruktionen auf, die in der gesprochenen Sprache dieses Dialektes so nicht (mehr?) verwendet werden. Das Agens steht hier nicht, wie sonst üblich, im Nominativ (Rectus), sondern in einem Objektkasus, der im Singular durch das Formans *-ā* und im Plural durch *-ānā* (hier in dieser Funktion nicht belegt) markiert wird:

gušta Murīdā pulguden – 'sprach der wohlgekleidete Murīd' (*Murīda*: Objektkasus von *Murīd*, Ms. 5, S. 126), *kasā nadāta šāhide* – 'niemand gab Zeugnis ab' (*kasā*: Objektkasus von *kas* – 'jemand', Ms. 5, S. 149)

Nichtergativische Präteritalkonstruktionen nehmen daneben eine gleichberechtigte Stellung ein.

gušta kawīen Čākar – 'sagte der mächtige Čākar' (Ms. 5, S. 128), *āpān mnā nādurāh kuta* – 'das Wasser (Plural) hat mich krank gemacht' (Ms. 5, S. 129)

Selbst eine (Übergangs-)Form ist belegt, bei der sowohl Agens wie Patiens im Objektkasus stehen:

rāhā mnā tunnā ġata – 'unterwegs überkam (wörtl.: schlug) mich Durst' (*mnā*: Objektkasus von *man* – 'ich', *tunnā*: Objektkasus von *tunn* – 'Durst', Ms. 5, S. 126)

Da die Verben in einer reduzierten Form ohne Personalendung oder Kopula (*ġata*, *gušta*, *dāta*) erscheinen, bleibt unklar, ob sie in den Ergativkon-

struktionen mit dem Agens oder mit dem Patiens der Handlung kongruieren.

5.4. Persische Formen

Persische Izāfat-Konstruktionen werden in beiden Fassungen verwendet, gehören aber auch zur mündlichen Rede. Sie tauchen jedoch nur als Bestandteile persischer Entlehnungen auf:

Murūd-i bāradār – ‘der glückliche Murūd’ (Zeilen 20, 171, 185, 296), *nām-i xudā* – ‘im Namen Gottes’ (Zeile 26), *samand-i ġorawā* – ‘den kräftigen Braunen’ (Zeile 29), *ġayr-i ša* – ‘außer’ (pers. *ġayr-i* oder *ġayr az*, Zeile 65, 77), *bād-i hawā* – ‘Luftwind’ (d.h. ‘schnell wie der Wind’, Zeile 250), *koh-i Bābūčī* – ‘der Berg Bābūčī’ (Zeile 317, aber auch: *Bābūčī koā* in Zeile 293), *kurtag mnā miḡl-i ganok* – ‘[sie] hat mich [wie] wahnsinnig gemacht’ (Ms. 5, S. 151)

Abschließend möchte ich darauf verweisen, daß auslautendes *a* in der Präposition *pa* mit dem einleitenden *w* des reduzierten *wtī* (*watī* – ‘eigen’) zu dem Diphtong *aw* zu verschmelzen scheint. Die Schreibung *pa-wtī* ist daher wohl mit Diphtong als *pawtī* zu lesen (Zeilen 112, 147, 196, 226, 278, 304, 357, 362, 365).

6. Glossar

Mit Hilfe der Wörterverzeichnisse in ELFENBEIN (1963 und 1990, II), BARKER/MENGAL (1969, II, S. 403–666) und BUDDRUSS (1989, S. 69–84) können der in Abschnitt 3 wiedergegebene Text sowie die in Abschnitt 4 zitierten Baločī-Verse weitestgehend erschlossen werden. Auf ein vollständiges Glossar möchte ich deshalb verzichten. In die folgende Liste wurden nur jene Wörter aufgenommen, die in den genannten Glossaren überhaupt nicht oder in anderen Formen vorkommen.

abbo ‘Vater!’ (höfliche Anrede gegenüber männlichen Personen) (*abbā* bei ELFENBEIN 1990, II, S 2)
agāzī ‘Musikant’, ‘Sänger’ (so in Ms. 4, S. 56)
appī : ~ *kan-/kurta-* ‘zerstören’
arġān (cf. pers./ar. *irġā* ?) ‘Anweisung’, ~ *bu-/būta-* ‘zugewiesen, anvertraut werden’
asā (cf. pers./ar. *‘ašā*) ‘Stock’

awrat ‘Nebel’
aždiyā (cf. pers. *aždar*) ‘Drache’ (*aždiyār* bei ELFENBEIN 1963, S. 17)
badkawla ‘wortbrüchig’, ‘treulos’
badpaylī ‘verirrt’, ‘nichtsutzig’ (so in Ms. 4, S. 107)
badkismī ‘schlecht’, ‘vom schlechten Teil’
bahmen-/bahmenta- ‘verwundern’ (so in Ms. 4, S. 154)

band 'Rätsel' ~ *band-/basta-* 'ein Rästel stellen' (so in Ms. 4, S. 138)
bannām (cf. pers. *badnām*) 'verrufen'
bārādār (cf. pers. *bahradār*) 'glücklich'
barok (Partizip des Präsens von *bar-/burta-* 'wegbringen') 'siegreich', 'siegbringend' (so in Ms. 4, S. 123)
benawā 'elend', 'unglücklich' (*benuwā* bei ELFENBEIN 1990, II, S. 20)
bren-/brenta 'hetzen' (*pren-/prenta-* 'to throw', 'jump' bei ELFENBEIN 1963, S. 64)
bireza 'Säbel'
dranz-/dranzita- 'werfen', 'verstreuen' (so in Ms. 4, S. 435)
dunānt 'wohlduftend', 'aromatisch' (so in Ms. 4, S. 467)
ḡigren 'klar' (so in Ms. 4, S. 495)
ebarī 'einmal' 'mit einem Mal' (so in Ms. 4, S. 993)
gud 'gewöhnlich weißer' Nesselstoff' (so in Ms. 4, S. 746)
gurog 'Stern' (*girok* 'flash of lightning' bei ELFENBEIN 1990, II, S. 54)
gwanden-/gwandenta- (*gwanden-/gwandenta-*?) 'durchlassen' (PAHWÄL erwähnt *گونډ* ohne Umschrift mit der Bedeutung 'Durchgangsort', 'Tür', 'Tor', in Ms. 4, S. 787)
ḡāltī 'nach unten', 'kleiner Wuchs', 'Krümmung', 'Beugung', ~ *sāt-/sāūta-* 'sich verbeugen', 'beten' (so in Ms. 4, S. 323)
ḡarbun 'Buschwurzel'
ḡar 'Kameljunges' (so in Ms. 4, S. 235)
hasār 'Festung', 'Ortschaft' (*hissār* bei ELFENBEIN 1990, II, S. 67)
hawelī (?) 'nah', 'unweit', 'nahe' (هويلی) ohne Umschrift mit derselben Bedeutung in Ms. 4, S. 986, *hawelī* 'courtyard' bei ELFENBEIN 1990, II, S. 68)
ittī 'pfui!'

kahīr 'wilde Mispel' (ohne nähere Kennzeichnung als Bezeichnung eines Baumes auch in Ms. 4, S. 735, *kahūr* 'acacia tree' bei ELFENBEIN 1990, II, S. 78)
kālāenč (cf. pers.-ar. *qal'* 'Zinn') 'flüssiges Zinn'
kadah 'Schale', 'Pokal' (so in Ms. 4, S. 701, *kada* bei ELFENBEIN 1990, II, S. 76)
kaland 'unbrauchbar'
kolāngag 'Schrei', ~ *ḡan-/ḡata-* 'aufschreien'
kuloṛ (cf. pašto *k[a]ror*) 'zehn Millionen' (*kuror* bei BARKER/MENGAL 1969, II, S. 500)
kū : ~ *kārt-/kārtit-* 'sich übergeben' (?) (*kū* 'Brunnen', *kārt-/kārtit-* 'to crawl', 'to crawl', bei ELFENBEIN 1990, II, S. 85)
lačč 'Ehre' (*laḡḡ*) bei Elfenbein 1990, II, S. 91)
lādāp 'Kochen', 'Sieden' (so in Ms. 4, S. 797)
limbo (cf. pašto *lamba*) 'Flamme', 'Feuer' ~ *ḡan-/ḡata-* 'in Brand setzen', 'anzünden' (in den Formen *lamb* und *lambok* auch in Ms. 4, S. 812)
lohen 'fest', 'befestigt' (so in Ms. 4, S. 820)
mān : ~ *ḡan-/ḡata* 'ins Wasser steigen', 'eintauchen' (so in Ms. 4, S. 832)
māšār (cf. pers./ar. *mašār*) 'Tag des Jüngsten Gerichts'
mubīn (pers./ar.) 'klar', 'deutlich', 'unbestreitbar', 'zweifellos'
nigrān 'unzufrieden' ~ *kan-/kurta-* 'beleidigen', 'verstimmen' (so in Ms. 4, S. 911)
or : ~ *kan-/kurta-* 'erfüllen'
pāčāla 'spät'
paṭṭ 'Steppe' (so in Ms. 4, S. 107)
perozag 'Birke' (so in Ms. 4, S. 247)

pir-/piṛita- 'blitzen' (?)
piṭna (cf. pers. *fiṭna*) 'Aufstand', 'Auf-
 ruhr'
pūčū (*pūčo*, *pūčaw* ?) 'Grashalm' (*pūč*
 in Ms. 4, S. 235)
pul[l] 'Trottel', 'Schmuck'
pul[l]guden 'wohlgekleidet' (so in Ms.
 4, S. 141, siehe auch *pul[l]*, *gud*)
qār (cf. pers./ar. *qahr*) 'Zorn', 'Entrü-
 stung' (*qahr* in Ms. 4, S. 686)
rastag 'reif' (*rastagen* in Ms. 4, S. 518)
rāstām 'direkt' (so in Ms. 4, S. 504,
rāstam bei ELFENBEIN 1963, S. 68)
reḍ 'Unnutz'
reden 'unnützig', 'niederträchtig'
rubālū 'Bote', 'Gesandter' (so in Ms. 4,
 S. 511)
samand (pers.) 'Brauner (Pferd)'
sarsangayen 'bereift'
sun 'zerstört' (so in Ms. 4, S. 606)
sunī 'Zerstörung', 'Untergang'
šip-/šipta- 'erstechen' ('to thread' bei
 ELFENBEIN 1990, II, S. 143)
šast 'Hahn (beim Gewehr)'
tagrā 'Zielscheibe' (?) (mit der Darī-
 Übersetzung *muhr* – 'Stempel', 'Ab-
 druck' in Ms. 4, S. 287)
tāḱik (cf. pers./ar. *taḱīq*) 'wirklich', 'in
 der Tat' (Ms. 4, S. 299, in Ms. 1
 auch *tāḱik*, in Ms. 5 auch *taḱkīk*)

tārī (pers.) 'Dunkelheit', 'Finsternis'
taṭ 'Verletzung', 'Wunde', 'Schlag' (so
 in Ms. 4, S., 407, *tapp* bei ELFEN-
 BEIN 1990, II, S. 155)
xalāp (cf. pers./ar. *ḫilāf*) 'widerspre-
 chend', 'Gegenteil' (*xilāf* bei EL-
 FENBEIN 1990, II, S. 161)
xama (cf. pers. *ḫayma*) 'Zelt' (*[h]emaw*
 bei BARKER/MENGAL 1969, II, S.
 476, und ELFENBEIN 1990, II, S. 64)
xat (cf. pers./ar. *ḫaṭ[t]*) 'Linie', 'Schrift',
 'Brief', *kasay xatā wān-/wanta-*
 'jemandem gehorchen' (wörtl. 'je-
 mandes Brief lesen', cf. pers. *ḫaṭ[t]-i*
kasī-rā ḫ^wāndan 'jemandem gehor-
 chen')
zām/zam 'Schwert' (cf. pers. *zaḥm*)
 'Wunde', 'Schwert' (*zahm* bei EL-
 FENBEIN 1990, II, S. 164, *zā[h]m*
 und *za[h]m* bei BARKER/MENGAL,
 1969, II, S. 597 und in Ms. 4, S.
 560)
zenkudag (cf. pers. *zīnkūha*) 'Sattelbo-
 gen'
zīr 'stark' (*zor* bei ELFENBEIN 1990, II,
 s. 166)
zorāwarī (pers.) 'Gewalt', 'Widerstand'
zardag 'blaß' (*zard* 'yellow' bei ELFEN-
 BEIN 1990, II, S. 166)

Anmerkungen

1. Zu den Ergebnissen dieser Forschungen vgl. GRJUNBERG 1963.
2. Zu den Ergebnissen dieser Forschungsreise vgl. GRJUNBERG/STEBLIN-KAMENSKIJ 1975 und 1981.
3. Vgl. STEBLIN-KAMENSKIJ 1996, S. 651 und 657.
4. Ms. 3, S. 2.
5. Wichtigster Informant war damals Xānmāmad Allādād aus dem Kujbyšev-Kolchos im Rayon Turkmenkala, Jolotanskij rajon, ein hervorragender Kenner der belutschischen Ethnographie und enthusiastischer Sammler seiner muttersprachlichen Folklore.
6. Seit 1983 las A. L. Grünberg an der Orientalistik-Fakultät der Universität Leningrad/St. Petersburg einen Kurs zur Einführung in die Baloči-Forschung.
7. Im Rahmen dieser Kooperation wurden zur selben Zeit auch Schriftsysteme für Pašāi und Nūristāni entwickelt. Vgl. GRYÜNBERG/NŪRISTĀNI/AKMALĠANĀ 1987/1988, GRYÜNBERG/PAḤ-WĀL/HILĀL/MIHRZĀD 1987/1988 und HILĀL/KALMĀNĪ/ALINĀYI 1988/1989.

8. Nur wenige der gesammelten Materialien konnten bisher publiziert werden. Vgl. GRJUNBERG 1978, 1982 und 1990.

9. Vgl. ZARUBIN 1930, 1932 und 1949 sowie BUDDRUSS 1977 und 1988.

10. Vgl. DAMES 1907, BALUCH 1977, ELFENBEIN 1990, I, S. 329–398.

11. GRJUNBERG 1990.

12. Dieses Alphabet war 1933 unter maßgeblicher Beteiligung von Abdullā Allādād, des Bruders von Xānmāmad Allādād, entwickelt worden. Im Zuge der Stalinschen Nationalitätenpolitik wurde es 1937 verboten. Turkmenisch und Russisch sollten für die Belutschen Turkmenistans in den folgenden Jahrzehnten die einzigen Schriftsprachen sein. Abdullā Allādād wurde 1938 unter dem Vorwurf nationalistischer Aktivitäten verhaftet und nach Sibirien verschickt. Erst 1943 erhielt sein Bruder, Xānmāmad Allādād, durch die Sicherheitsbehörden die offizielle Nachricht, daß Abdullā zu einer "Haft ohne Recht auf Briefwechsel" verurteilt worden sei, womit, wie wir heute wissen, ein schon vollstrecktes Todesurteil umschrieben wurde. 1964 wurde Abdullā Allādād juristisch rehabilitiert.

13. Zur Umschrift vgl. Anmerkung 21.

14. Obwohl das sogenannte phonologische Prinzip in den 20er und 30er Jahren eine der Hauptforderungen bei der Erarbeitung der Lateinalphabete war, wurde in den ersten Lehrbüchern dieser Zeit unter den Vokalen nur das Korrelatenpaar [a] – [ā] korrekt und eindeutig wiedergegeben (a für [ā], ə für [a]), zum Beispiel: əmma für *ammā* – 'wir', zag für *zāg* – 'Sohn' oder *mən* für *man* – 'ich'. Anders verhielt es sich mit den übrigen Vokalen. Der Buchstabe e stand für das kurze [i], wodurch es vom [ɪ], geschrieben als i zwar unterschieden werden konnte, doch er bezeichnete gleichzeitig auch [e]. Analog wurde der Buchstabe o sowohl für das kurze [u] gebraucht, um es vom langen [ū], geschrieben als u, zu unterscheiden, aber auch für [o], zum Beispiel: be für *be* – 'ohne', be für *bi* – 'zu', ida für *idā* – 'hier' oder roc für *roç* – 'Tag', boz für *buz* – 'Ziege', but für *būt* – 'war' (vgl. ALLADAD 1930). Die ungenügende Differenzierung bei der Wiedergabe der Vokale hatte wohl rein typographische Probleme zur Ursache. Da lange und kurze Vokale auch im turkmenischen Lateinalphabet nicht differenziert wurden, war es offensichtlich nicht sofort möglich, die für das Baločī notwendigen Zeichen (ē und ö) in den Druckereien Turkmenistans zur Verfügung zu stellen.

15. Die Zeilenangaben beziehen sich hier und im folgenden, wenn nicht anders vermerkt, auf den Text in Abschnitt 3.

16. Das retroflexe [r] wird weder von ZARUBIN (1930, 1932 und 1949) noch von SOKOLOVA (1957) für den Dialekt der Belutschen Turkmenistans erwähnt. In anderen belutschischen Dialekten gilt [r] als ein sowohl von [d] wie von [r] zu unterscheidendes Phonem und wird von ELFENBEIN (1977, S. 6-7) auch nicht als Kriterium zur Dialektunterscheidung angeführt. BUDDRUSS (1989, S. 44) beschreibt es auch für den Dialekt der Belutschen Afghanistans, der dem der Belutschen Turkmenistans aufgrund ihrer Abstammung aus Afghanistan-Sistān am nächsten kommt. Lediglich FROLOVA bemerkt einschränkend: "Angesichts der Tatsache, daß dem retroflexen *d* in dem von uns behandelten Dialekt (d.h. im Dialekt der Belutschen Turkmenistans – L.R.) gelegentlich ein 'r'-ähnlicher Klang eigen ist, kann man annehmen, daß eine solche Erscheinung auch in den östlichen Dialekten zu beobachten ist und daß in den gegebenen Fällen eine der Klangvarianten des *d* für ein besonderes retroflexes *r* gehalten wird" (FROLOVA 1960, S. 24).

17. In seinen Lehrveranstaltungen wies er deshalb darauf hin, daß zum Beispiel die bei ZARUBIN (1932, 1949) anzutreffende Schreibung von *gūdān* ('dann', 'anschließend') als *gūrān*, von *jod* ('gesund') als *for* zu lesen sei usw.

18. Vorwiegend Verweise auf Parallelen zu den von DAMES (1907) publizierten Dichtungen.

19. Die Handschrift enthält außerdem folgende Kapitel: '*Də rind aw lāšārī qabīlo də ders kalanəy koranəy ġagre kīsa*' – 'Die Erzählung vom dreißigjährigen Bruderkrieg der Stämme der Rind und Lāšārī' (S. 1–39), '*Də muntaqim bālāč manzāma kīsa*' – 'Die poetische Erzählung des Rächers Bālāč' (S. 40–79), '*Susī, Panūn (?)*' – 'Susī [und] Panūn (?)' (S. 80–104) sowie '*Də*

Bībarg aw Grānāze kīsa – ‘Die Erzählung von Bībarg und Grānāz’ (S. 105–123).

20. Diese Art der Niederschrift könnte auch einer bestimmten Art der Rezitation epischer Dichtungen entsprechen. Die Epen wurden nicht immer zusammenhängend aufgeführt, sondern sie konnten auch von Schilderungen in Prosaform unterbrochen werden (vgl. RZE-HAK/PRISTSCHEPOWA 1994, S. 40).

21. Für den Baloči-Text wird folgende Umschrift verwendet: Kurze Vokale: *i, u, a* (bei BARKER/MENGAL 1969 *y, w, ə*); lange Vokale: *ī, ū, ā, e, o* (bei BARKER/MENGAL 1969 *i, u, a, e, o*); Konsonanten: *p, b, t, d, ʔ* (bei BARKER/MENGAL 1969 *T*), *ɖ* (bei BARKER/MENGAL 1969 *D*), *k, g; ʕ* (bei BUDDRUSS 1988 *c*), *ǰ* (bei BUDDRUSS 1988 und BARKER/MENGAL 1969 *j*, bei ELFENBEIN 1990 *j*); *s, z, š, ž, w* (bei BARKER/MENGAL 1969 *v*), *y, l, m, n, r, h, ʀ* (bei BARKER/MENGAL 1969 *R*).

22. DAMES gibt auf Seite 54–55 auch eine Fassung wieder, die ursprünglich in J. M’C. DOUË’s englischer Übersetzung des in Urdu verfaßten *Bilūchi-nāma* (Calcutta, 1885) veröffentlicht worden war. Vgl. DAMES (1907, S. xv).

23. Der Name dieses Stammes geht auf die Bezeichnung der wilden Mispel (*kahīr*) zurück. Ein Ahne der Kahīrī, so berichtet die Legende, habe einmal einen Mispelbaum bestiegen, diesen mit einer Peitsche geschlagen und sei dann wie auf einem Pferd darauf fortgeritten (vgl. BALUCH 1977, S. 244).

24. Ein *šay* ist an seiner außergewöhnlichen, in der Regel weißen Kleidung zu erkennen. Deshalb kann im Text eine Beschreibung des Gewands zur Identifizierung von Šay Murīd genügen. Vgl. Zeile 172: *marde nadīstay pulguden* – ‘Hast du nicht einen wohlgekleideten Mann (einen Mann in weißem Nesselstoff mit Trotteln) gesehen?’. Auch in der von PAHWĀL in Afghanistan aufgezeichneten Fassung gibt es einen analogen Ausdruck: *gušta Murīdā pulguden* – ‘da sprach der wohlgekleidete Murīd’ (Ms. 5, S. 126).

25. Ms. 5, S. 126–129.

26. Einer anderen Überlieferung nach war Bībarg ein Enkel von Rind, des Begründers des gleichnamigen Stammes (vgl. DAMES 1904, S. 77).

27. Vgl. DAMES (1907, S. 26–27). Weitere Versionen dieses Gelübdes, das in diesen Fassungen jedoch direkt Haybatt zugeschrieben wird, finden sich bei ELFENBEIN (1990, I, S. 354–365).

28. Vgl. DAMES (1907, S. 27). In ähnlicher Weise bei ELFENBEIN (1990, I, S. 361).

29. Vgl. ELFENBEIN (1990, I, S. 354).

30. Ms. 5, S. 130–132.

31. Ms. 5, S. 148–151.

32. Vgl. BALUCH (1977, S. 244).

33. Ms. 5, S. 180–183.

34. Ms. 5, S. 186–188.

35. DAMES 1907, I, S. xxiii.

36. ORYWAL 1991, S. 164.

37. Ms. 5, S. 125.

38. Das ist durchaus bemerkenswert, denn die sowjetischen Machthaber siedelten die Mitglieder einzelner belutschischer Stämme bei der Seßhaftmachung in den dreißiger Jahren absichtlich in verschiedenen Ortschaften an. So sollte der Einfluß der traditionellen Stammesführer gebrochen werden. Die Rind waren der einzige Stamm, der sich dieser Politik widersetzen konnte. Das dürfte vor allem mit ihrer damals noch geringeren Personenzahl zu erklären sein.

39. Hierzu gehört zum Beispiel der Brauch, auch gesunde Zähne durch Goldzähne ersetzen zu lassen, der zwar in Mittelasien überhaupt sehr verbreitet ist, aber unter den Belutschen Turkmenistans nur bei den Rind beobachtet werden kann.

40. Ms. 5, S. 188.

41. Ms. 5, S. 188.

42. Vgl. SOKOLOV (1956, S. 71). BUDDRUS konnte für den eng verwandten Dialekt der Belutschen Afghanistans nur enklitische Pronomina für die 3. Person nachweisen: *-e* bzw. *-ī* im Singular, *-iš* im Plural (BUDDRUS 1989, S. 52).

43. Siehe zum Beispiel Zeile 48: *dastay bimī rīšay ġata* (= *dastā-ī bimī rīšā-ī ġata* – '[er] ergriff mit seiner Hand dessen Bart'). Vgl. auch SOKOLOV (1957, S. 71) und BUDDRUS (1989, S. 52).

44. Zum Beispiel: *agar e dawl ma kurtenun, gurān ā mnā poz-u goš-a kurtī* – 'Hätte ich nicht in dieser Art gehandelt, dann hätte er mir Nase und Ohren abgeschnitten.' Vgl. SOKOLOV (1957, S. 87). Mit Hilfe weiterer lexikalischer und syntaktischer Mittel kann die Form des Irrealis auch andere Modalbedeutungen vermitteln: *armān ki man bigiptenun-iš* – 'Ich wünsche, ich hätte es gekauft', *ā balki birastenant* – 'Vielleicht wären sie gekommen' usw. (Vgl. MOŠKALO 1991, S. 82–83 und BARKER/MENGAL 1969, I, S. 459–461). Dieses Suffix ist nicht zu verwechseln mit dem gleichlautenden Suffix *-en* zur Bildung des Kausativs (Vgl. hierzu MOŠKALO 1991, S. 64).

45. Zum Beispiel: *ki man bdāštenun* – 'wenn ich jeweils hatte', *agar pšutenun, biātenun* – 'wenn ich jeweils ging, kam' (BUDDRUS 1989, S. 61).

46. Vgl. hierzu BARKER/MENGAL (1969, II, S. 265–266).

47. Diese Formen des Irrealis II lauten: *bušuten-atun, bušuten-atay, bušuten-at, bušuten-atan, bušuten-atit, bušuten-atanit*. Sie sollen sich von den sonstigen, als Irrealis bekannten Formen, wenn überhaupt, nur in zeitlicher Hinsicht unterscheiden (MOŠKALO 1991, S. 83).

Literatur

ALLADAD(i Zag), Abdolla:

1933 *Vəntinəj ketəv. Pə zagani əvlijen saləj mektəbən hazer but. Eşxabad.*

BALUCH, Mohammad Sardar Khan:

1977 *Literary History of the Baluchis. The Classical Period (1450–1650 a.D.)*. Vol. I. Quetta.

BARKER, M. A.; MENGAL, Aqil Khan:

1969 *A Course in Baluchi*. Vol. 1, 2. Montreal, Quebec.

BUDDRUS, Georg:

1977 Buttern in Baluchistan. In: BENZIG, Brigitta; BÖCHER, Otto; MAYER, Günter (Hrsgg.): *Wort und Wirklichkeit. Studien zur Afrikanistik und Orientalistik. Teil II: Linguistik und Kulturwissenschaft*. Meisenheim am Glan, S. 1–16.

1988 *Aus dem Leben eines Jungen Balutschen von ihm selbst erzählt*. Stuttgart. (=Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes; 48, 4)

DAMES, M. Longworth:

1904 *The Baluch Race. A Historical and Ethnological Sketch*. London.

1907 *Popular Poetry of the Baloches*. Vol. 1, 2. London. (=Asiatic Society Monographs; 9)

ELFENBEIN, Josef:

1963 *A Vocabulary of Marw Baluchi*. Naples.

1977 *The Baluchi Language. A Dialectology with Texts*. Karachi.

1990 *An Anthology of Classical and Modern Balochi Literature*. Vol. I: Anthology. Vol. II: Glossary. Wiesbaden.

FROLOVA, V. A.:

1960 *Beludžskij jazyk*. Moskva.

GRUNBERG, A[leksandr] L.:

1963 Seistanskij dialekt v Seraxse. In: *Krakterie soobščeniya Instituta narodov Azii AN SSSR: Iranskaja filologija*. Moskva, 76, S. 76–86.

1978 Sostojanie i zadači izučeniya beludžskogo fol'klora. In: *Kratkoe soderžanie dokladov sredneaziatsko-kavkazskix čtenij*. Leningrad, S. 16–17.

- 1982 Beludžskaja legenda o Šadade i Manaz In: *XVI godičnaja sessija LI IV AN SSSR "Pis'mennye pamjatniki i problemy istorii kul'tury narodov Vostoka": (doklady i soobščenijsa po iranistike)*. Moskva, S. 150–151.
- 1990 The Baluchi Epic Poem about Šahdād and Mānāz In: *Newsletter of Baluchistan Studies*. Naples, 7, S. 41–52.
- GRJUNBERG, A. L.; STEBLIN-KAMENSKIJ, I. M.:
- 1975 Sistanskie skazanijsa o Rustame. In: *XI godičnaja naučnaja sessija LO IV AN SSSR "Pis'mennye pamjatniki i problemy istorii kul'tury narodov Vostoka"*. Moskva, S. 99–103.
- 1981 *Skazki i legendy Sistana* (Per. s pers., sost. i komment.). Moskva.
- GRYŪNBERG; NŪRISTĀNĪ, ĠĀNMAĤMŪD; AKMALĠĀNĀ, YĀSMĪN:
- 1987/88 *Alifbā-yi Nuristānī*. Kābul, 1366 h.š. (= 1987/1988).
- GRYŪNBERG; PAĤWĀL, ʿAbdurrahmān; HILĀLĪ ʿAbdulḥakīm; MIHRZĀD, Ġulām Fārūq:
- 1987/88 *Alifbā-yi Baločī*. Kābul, 1366 h.š. (= 1987/1988).
- HILĀLĪ, ʿAbdulḥakīm; KALMĀNĪ, Muḥammad Zamān; ALINĀYĪ, Sayyid Aʿzam:
- 1988/89 *Alifbā-yi zabān-i Pašayī* (Zer-i naẓar-i Muḥammad Raḥīm ILĤĀM wa A. L. GRYŪNBERG). Kābul, 1367 h. š. (=1988/1989).
- MOŠKALO, V. V.:
- 1991 Beludžskij jazyk. In: *Osnovy iranskogo jazykoznanija. Novoiranskije jazyki: Severo-zapadnaja grupa*. Moskva, S. 5–90.
- ORYWAL, Erwin:
- 1991 Überzeugungen zur Legitimation gewaltsamen Handelns. Der Baluchistan-Konflikt von 1973-77 und seine Ursachen. In: SCHEFFLER, T. (Hrsg.): *Ethnizität und Gewalt*. Deutsches Orient Institut. Hamburg, S. 151-175.
- RUBINČIK, Ju. A.:
- 1983 *Persidsko-russkij slovarʹ*. T. I, II. Moskva.
- RZEHAK, Lutz; PRISTSCHEPOVA, Walerijsa A.:
- 1994 *Nomadenalltag vor den Toren von Merw: Belutschen, Dschamschedi, Hazara*. Dresden.
- SOKOLOV, S. N.:
- 1956 Grammatičeskij očerk jazyka beludžej Sovetskogo Sojuza. In: *Trudy instituta jazykoznanija AN SSSR*. Moskva, 6, S. 59–91.
- SOKOLOVA, V.S.:
- 1953 *Očerki po fonetike iranskich jazykov. I.: Beludžskij, kurdskij, talyšskij, tatskij jazyki*. Moskva/Leningrad.
- STEBLIN-KAMENSKIJ, I. M.:
- 1996 Pamjati Aleksandra Leonoviča Grjunberga-Cvetinoviča (1 marta 1930 – 3 marta 1995) In: *Peterburgskoe vostokovedenie*. Sankt-Peterburg, 8, S. 640–661.
- ZARUBIN I. I.:
- 1930 K izučeniju beludžskogo jazyka i fol'klora In: *Zapiski kolegii vostokovedov*. Leningrad, 5, S. 653–679.
- 1932 *Beludžskie skazki*. T. 1. Moskva.
- 1949 *Beludžskie skazki*. T. 2. Moskva/Leningrad.

Handschriften aus dem Nachlaß von A. L. Grünberg

- Ms. 1: (GRJUNBERG A. L.): *Āsmānak. Beludžskie skazki*. (Feldtagebuch mit handschriftlichen Aufzeichnungen, 1978, gebunden)
- Ms. 2: (GRJUNBERG A. L.): *Šamurūd-u Ano*. (Handschriftliche Rohfassung des Baločī-Texts, o. J., ungebunden, 30 S.)

- Ms. 3: GRJUNBERG A. L.: *Dve beludžskie legendy*. (Maschinegeschriebener Text, o. J., ungebunden, 26 S.)
- Ms. 4: *Də baloči, pašto aw darī qāmūs* (Handschriftliche Rohfassung, o. J., ungebunden, 996 S.)
- Ms. 5: PAHWĀL, ʿAbdurrahmān (līkūnkay aw žbārūnkay): *Baloči manzūmi kīse. Lumṛay barḥa*. Kābul, 1364 h.š. (= 1985/86) (Handschriftlicher Text in Pašto und Baloči, von Hand gebunden, 189 S.)